This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

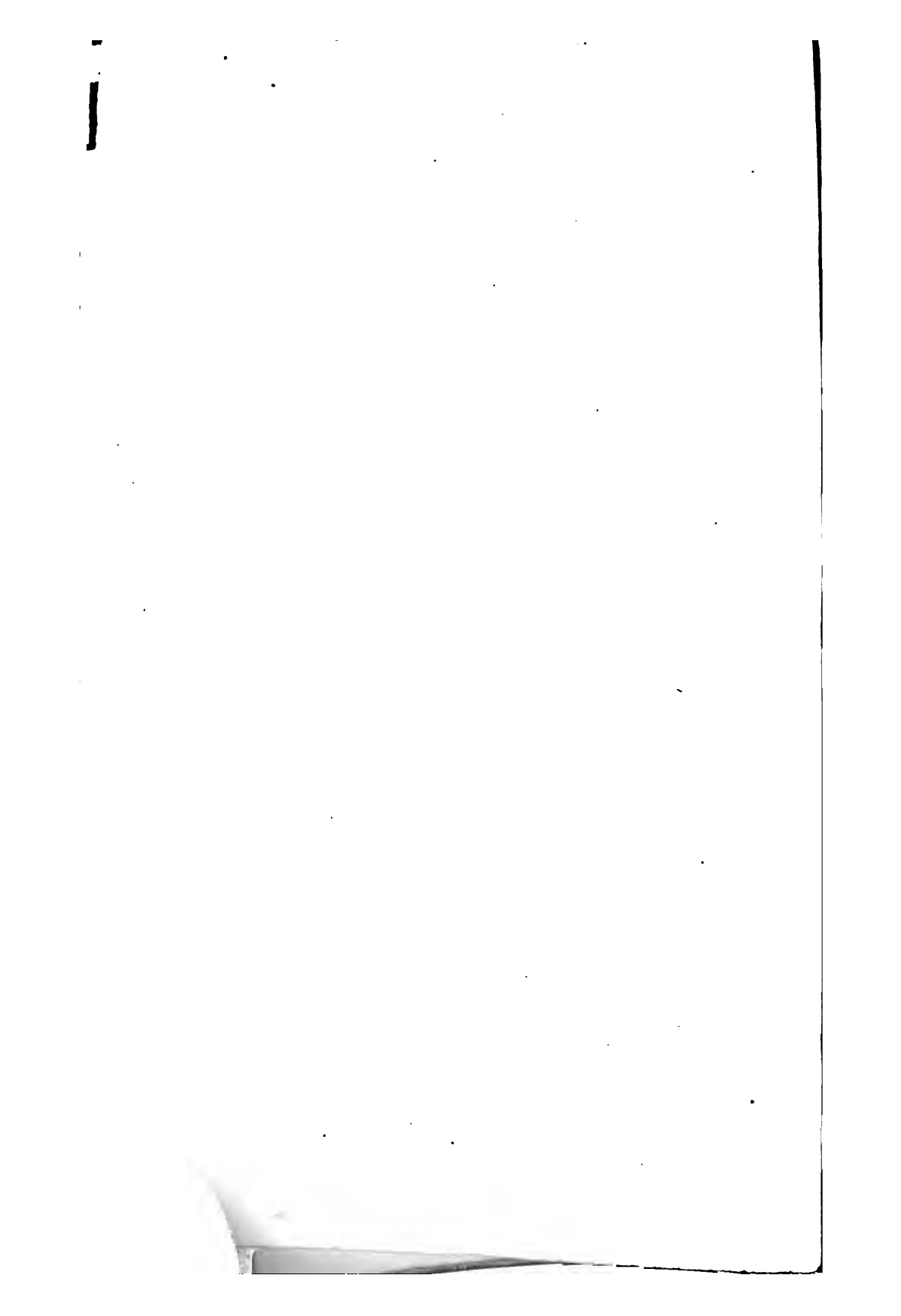
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

240. e.
440.

600031713L



MAXIMILIAN'S I.

BEZIEHUNGEN

ZU

SIGMUND VON TIROL

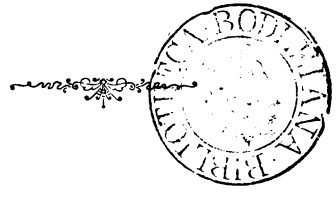
IN DEN JAHREN

1490—1496

STUDIE ZUR CHARAKTERISTIK BEIDER FÜRSTEN

von

VICTOR VON KRAUS



WIEN 1879

ALFRED HÖLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

ROTHENTHURMSTRASSE 15

VORWORT.

Die nächste Veranlassung zu dieser kleinen Studie gab mir die Lecture der in den Schriften der kaiserlichen Akademie veröffentlichten Arbeit Jaeger's: „Der Uebergang Tirols von dem Erzherzoge Sigmund an den Römischen König Maximilian. Wien 1874.“ Jaeger beendet seine Darstellung selbstverständlich mit dem Uebergabsacte des Jahres 1490. So mögen denn meine in drei Abtheilungen gegliederten urkundlichen Beiträge als Erläuterungen zur Geschichte des Tiroler Regenten bis an seinen 1496 erfolgten Tod hingenommen werden. Wenn die einleitenden Worte sich über Gebühr verlängerten, so geschah es, weil ich glaube, dass der enge Zusammenhang zwischen den Tiroler Wirren vor 1490 und dem geistigen Zustande Sigmund's von Jaeger zu wenig scharf betont, auch von sonstigen Forschern in der Tiroler Specialgeschichte nicht sonderlich beachtet wurde.

V. v. K.

Ranke hat das Verhältniss der beiden habsburgischen Vetter, des Erzherzogs Sigmund von Tirol und des Königs Maximilian I. um das Jahr 1490 mit folgenden Worten gezeichnet [1]: „Da hatte vor kurzem der alte Erzherzog Sigmund von Tirol sich bewegen lassen, die ihm anvertraute Tochter des Kaisers an Herzog Albrecht von Baiern-München zu vermählen und diesem sogar Hoffnung gemacht, Tirol und die Vorlande an ihn zu vererben. Jetzt bei der Ankunft Maximilian's erwachte in dem kinderlosen, gutmüthigen Greise die natürliche Zärtlichkeit gegen den blühenden männlichen Stammesvetter: er erinnerte sich jetzt mit Freuden, dass diesem das Land von Rechtswegen zukomme und entschloss sich, es ihm auf der Stelle zu überlassen.“ So naturgemäss dieser Umschlag der Dinge in psychologischer Beziehung erklärt zu sein scheint, so wenig hat die eingehendere Forschung [2]), soweit es hier auf die Spontaneität des Entschlusses und die eigenste Selbstbestimmung von Sigmund's Seite ankömmt, Ranke's Darstellung zu rechtfertigen vermocht. So wollen wir denn das uns liebgewordene Bild dahingeben, um an der Hand des Thatsächlichen den seit Jahren vorbereiteten, inmitten bittersten Haders und ohne freudiges Hinzuthun des Erzherzogs geschehenen Heimfall Tirols an die habsburg-ernestinische Linie kurz zu skizziren und hieraus weitere Momente zur Charakterisirung der beiden Vetter zu gewinnen.

Die zweite Regierungshälfte des Erzherzogs Sigmund war keine glückliche für Tirol und die Vorlande [3]). Jener unstete

---

[1]) Ranke. Geschichte der Reformation, 3. Ausgabe. I. p. 76. — [2]) A. Jaeger. Der Uebergang Tirols von Sigmund an Maximilian 1478—1490. Archiv für österreichische Geschichte, Bd. LI. II. Hälfte. 1874. Theilweise auch Egger. Geschichte Tirols, Bd. I. — [3]) Sigmund war am 26. October 1427 geboren. Ueber sein Geburtsjahr existiren sehr abweichende Angaben. Krones im Handbuche der österreichischen Geschichte (genealogische Tabellen) lässt Sigmund am 28. Juni 1424 geboren sein; s. darüber Jaeger, Der Streit der Tiroler Landschaft mit Kaiser Friedrich etc. Wien 1873 (Akademieschriften).

und leidenschaftliche Sinn, der schon seinen Vater Friedrich in zahlreiche Verwickelungen zu Kaiser und Reich gestürzt, war als ein verhängnissvolles Erbe auf seinen Sohn Sigmund übergegangen, dem nicht wie jenem die volle Schwere bitterer Stunden als rettende Lehrmeisterin rechtzeitig zur Seite trat. Die Beilegung der langwierigen Cusan'schen Fehde und der dreijährige Kampf um die an Burgund verpfändeten Besitzungen, der nach Karl's des Kühnen Tod durch die ewige Erbeinigung mit den Schweizern 1477 seinen Abschluss fand, scheinen Sigmund's Thätigkeitssinn völlig erschöpft zu haben. Die Periode der nun kommenden Ruhe brachte die üblen Anlagen des von Natur gut angelegten aber willenlosen Fürsten zur vollen Entwicklung. Den Freuden der Tafel, wie der Liebe ergeben, jagte er von einem Vergnügen zum anderen, erschöpfte die Einkünfte seines Landes in sinnloser Freigebigkeit gegen seine zahlreichen Günstlinge, die er durch den Zauber eines glänzenden Hofstaates an sich zu fesseln verstand. Grossartige Prachtbauten, die sämmtlich seinen Namen führen [1]), verschlangen ungeheure Summen, die man schliesslich nur auf dem Wege leichtsinniger Verpfändungen aufzubringen vermochte. Ein Feind ernster Thätigkeit, ging er ängstlich allen Regierungsgeschäften aus dem Wege, deren Besorgung nach und nach in die Hände von Männern kam, die ihren Privatvortheil hoch über das Wohl des Landes setzten. Der Tod hatte seine kinderlose [2]) Ehe mit der feingebildeten Eleonore von Schottland im Jahre 1480 gelöst. Nur kurze Zeit blieb Sigmund im Witwerstand. Am 24. Februar 1484 feierte er zu Innsbruck seine zweite Vermählung mit der 18jährigen schönen Prinzessin Katharina, Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen. Auch sie schenkte ihm keine Kinder. Kein sonderlicher Segen ruhte auf dieser Ehe. Was nicht schon der grosse Altersunterschied der beiden Ehegatten verdarb, vollendete die von Tag zu Tag zunehmende Willensschwäche des Fürsten. Früher hatten die Weiber nur sein Herz gefangen genommen, jetzt erstreckte sich ihre Herrschaft auf sein gesammtes geistiges Leben. Arge Geschichten gingen damals über das Treiben dieser Weiber, vor allen der „Spiessin", in Innsbruck um. Sie war es, die, offenbar im Solde der damaligen Regierung, im Vereine mit gleichgesinnten Gehilfen durch förmliche Geisterbeschwörungen, durch Stimmen, die sich aus dem Ofen vernehmen liessen, des furchtsamen Erzherzogs Entschliessungen zu bestimmen wusste [3]). Ihrem Einflusse ist die Erneuerung

[1]) Sigmunds-lust, -burg, -freud, -ried, -eck, -kron, s. Egger a. a. O. p. 604. — [2]) Ein Sohn Wolfgang war im zarten Kindesalter gestorben. — [3]) S. Sammler für Geschichte und Statistik für Tirol, II. 237.

der Hexenprocesse in Tirol zuzuschreiben, die in muthwilliger Weise zahlreiche Opfer forderten und als gutes Mittel zur Niederhaltung aller der autocraten Regierung feindseligen Elemente gehandhabt wurden. Ja so weit reichte der Einfluss dieser Leute, dass sie in Sigmund's Seele den Verdacht nährten, seine eigene Gemahlin Katharina stehe im Vereine mit den Vettern aus der anderen habsburgischen Linie einer Verschwörung nahe, die nichts Geringeres als einen Giftmord gegen ihn im Schilde führe.

Mit den Vettern aus der Ernestinischen Linie stand Sigmund von jeher nicht auf dem besten Fusse. Zuerst hatte sich in den fünfziger Jahren aus einem Erbstreit eine leichte Animosität entwickelt, die trotz Kaiser Friedrich's versöhnlicher Haltung und der 1463 erfolgten Abtretung Vorderösterreichs an Sigmund nie mehr verschwand. Daraus hatte sich im Laufe der Jahre die Vorstellung, dass seine Gebiete nach seinem kinderlosen Tode doch dieser Linie rechtlich gebühren, bis zur fixen Idee entwickelt, Friedrich und dessen Sohn Maximilian wollen ihn schon bei Lebzeiten seiner Länder berauben. Eine Wahnvorstellung, die, so sehr sie jedes thatsächlichen Hintergrundes entbehrte, dennoch einerseits durch die besorgten Schritte des Kaisers, sein Haus vor dem durch die Verkehrtheiten des Vetters drohenden Verlust eines sicheren Erbes zu bewahren, andererseits durch absichtlich böswillige Bestärkung eines ländergierigen Nachbarn und der ihm treuergebenen Tiroler Regierung ihre Nahrung fand. Aus dieser einen Wahnvorstellung entwickelte sich mit Nothwendigkeit die zweite Vorstellung der ihm drohenden Subsistenzlosigkeit [1]). Der Gedanke, im hohen Alter darben zu müssen, schien dem an ein Leben voll Genuss und ohne Sorge Gewöhnten unerträglich. Von den Habsburgern glaubte er nichts Besseres erwarten zu dürfen. Zum Ueberflusse verband sich mit der allgemeinnen Herabstimmung der geistigen Kräfte ein physisches Leiden. Den Freuden der Tafel war eine lähmende Gicht als Strafe gefolgt, die Sigmund in den letzten Lebensjahren den Gebrauch der Füsse raubte [2]).

Für die moderne Psychiatrie ist es noch immer eine ungelöste Frage, welche Symptome als untrügliche Ausgangspunkte für die Annahme unbedingter geistiger Willensunfreiheit anzusehen seien. Der Weg von den ersten vereinzelten geistigen

[1]) Bei mehrfachen Gelegenheiten spricht Sigmund diese Befürchtung, ein „Pfründner" oder „Provisionaer" zu werden, aus; s. Jaeger a. a. O. — [2]) Man spricht gerne von Sigmund als von einem Greise, übersieht aber, dass Sigmund bei seinem Tode, 1496, das relativ nicht hohe Alter von 68 Jahren erreichte.

Abnormitäten, die man hart genug dem doch schon Kranken gleich einem geistig Normalen imputirt, bis zu jenem Zeitpunkt, wo die Macht vereinzelter Wahnvorstellungen das ganze Vorstellungsvermögen beherrscht, den längst Kranken gleichsam in seine Rechte einsetzt und ihn jeder Imputirbarkeit enthebt, ist in der Regel ein höchst langwieriger. Eine Reihe von Stadien sind zu durchlaufen und sie hindurch wird der Kranke nach den Gesichtspunkten einer normalen Denkkraft gemessen. Ich glaube, auf dieser traurigen Wanderung treffen wir Erzherzog Sigmund. So können wir manche Erscheinung in Sigmund's Leben erklären und manche Widersprüche werden dann ihre Lösung finden.

Im Jahre 1478 beginnt eine auffallende Annäherung des Erzherzogs Sigmund an das baierische Haus, dessen Haupt damals Herzog Albrecht IV. von München war. Die Freundschaft von der letzteren Seite war nicht ohne Eigennutz. Eine Reihe von Geldverschreibungen Sigmund's auf Tiroler Güter zu Gunsten Albrecht's und seiner Brüder leiten dieses Verhältniss trotz der Opposition von Seite des Meraner Landtages ein [1]). Der Widerspruch Kaiser Friedrich's erweckt nur den Verdacht in Sigmund, dass der Vetter ihn um seine Lande bringen wolle. 1483 muss Albrecht sich speciell verpflichten, Sigmund bei der Herrschaft zu erhalten. 1485 hatte Kaiser Friedrich, vor Mathias Corvinus flüchtend, auf seinem Wege durch Tirol seine Tochter Kunigunde am Innsbrucker Hofe zurückgelassen. Dort lernte sie Herzog Albrecht von Baiern kennen und lieb gewinnen. Sigmund beförderte aus besten Kräften das Zustandekommen einer Verbindung. Die durch ein ganzes Jahr gepflogenen Unterhandlungen beweisen zur Genüge, dass Kaiser Friedrich sowohl wie Maximilian sich derselben durchaus nicht abgeneigt zeigten [2]). Nur eine Bedingung knüpfte der Vater an seine Einwilligung. Alle Verschreibungen, die Sigmund dem baierischen Hause bisher ausgestellt, sollten vorher rückgängig gemacht werden. In der That waren dieselben schon höchst auffallender Art. 1486 verkaufte Sigmund dem Herzog Georg von Baiern die Markgrafschaft Burgau um 52.000 fl. mit der Zusatzclausel, dass ein Rückkauf vor Ablauf von sechs Jahren nicht stattfinden sollte. Hiedurch war das Interesse des habsburgischen Gesammthauses auf das empfindlichste geschädigt. Vielleicht wäre es bei Sigmund's redlichem Bemühen um das Zustandebringen der Heirat

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 11 ff. — [2]) Es ist nothwendig, dies gegenüber der verbreiteten Ansicht, diese Heirat sei so ganz gegen die Absichten des Kaisers gewesen, festzuhalten.

und Albrecht's Entgegenkommen zu einer friedlichen Lösung der Heiratsangelegenheit gekommen. Da bemächtigte sich der Letztere am 6. Juli 1486 der Reichsstadt Regensburg und verdarb es dadurch völlig mit dem Kaiser. Doch Albrecht gab sein Spiel nicht für verloren. Durch Vorweisung einer falschen Einwilligungsurkunde vermochte er Sigmund zur Aufsetzung des Heiratscontractes [1]) zu bestimmen, der dann am 1. Januar 1487 die Vermählung Albrecht's mit Kunigunde zu Innsbruck folgte. Offenbar war Sigmund leicht überlistet worden, und nichts spricht so sehr für die Annahme, dass er bona fide gehandelt, als die hierüber wenige Tage darauf an Kaiser Friedrich erstattete Anzeige.

Der Einfluss der baierischen Partei auf dem Innsbrucker Hofe erreichte damals seinen Höhepunkt. Sigmund's Räthe, Graf Gaudenz von Matsch, Graf Oswald von Thierstein und der Kanzler Hans von Diegenegg arbeiten ganz in Diensten Baierns. Sigmund erscheint wie ein Spielball in den Händen dieser Partei. Als ihr Werk ist der muthwillig vom Zaune gebrochene venetianische Krieg 1487 anzusehen [2]), bei dem es für Sigmund viel zu verlieren, für Baiern nur zu gewinnen gab. Das zum Krieg nöthige Geld fehlte. Bereitwillig streckten es die Baiernherzoge vor. Um sage 50.000 fl. muss Sigmund den Herzogen Albrecht und Georg die gesammten vorderösterreichischen Lande verkaufen, und mit solchen Clauseln, dass deren Vollzug eine Wiedereinlösung fast unmöglich machte [3]). Der venetianische Krieg nahm einen unglücklichen Verlauf, und Gesetze drakonischer Art müssen für eine Weile den allgemeinen Unwillen der Tiroler zum Schweigen bringen. Gerade darin lag aber das erste Symptom der sich vorbereitenden Niederlage der baierischen Partei. Nun raffte sich auch Kaiser Friedrich auf [4]).

---

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 26. — [2]) Ueber die wahre Ursache dieses Krieges, als welche gewöhnlich Sigmund's Misshandlung venetianischer Kaufleute am Bozener Markt angenommen wird (s. Arenpeck. Chron. Austr., der hier Wenger folgt), müssen die gutunterrichteten venetianischen Quellen (Petrus Marcellus, Ant. Coccius, Sanutus, Bembo, Dom. Malipiero) eingesehen werden. Danach sind alte Grenzstreitigkeiten der Grafen von Arco und von Castelbarco, wie Trients mit Venedig und den ihr ergebenen Grafen von Lodron die eigentliche Ursache gewesen. Gegenüber dem baiernfreundlichen Bebel fasst Felix Faber die Stellung Baierns zur Frage richtig auf. — [3]) In dasselbe Jahr fällt auch eine auf die Gesammtbesitzungen lautende Verschreibung Sigmund's an Baiern über 100.000 fl.; s. Lichnowsky, 8. Regg. 923. Diese Verschreibung musste dann Sigmund 1488 widerrufen. [4]) An den Bürgermeister und Stadtrath von Innsbruck erlässt Kaiser Friedrich am 24. Juli die Aufforderung, sich der Absicht Sigmund's, seine Länder dem Herzoge von Baiern zu verkaufen, auf das energischeste zu widersetzen. (Archiv der Stadt Innsbruck.)

Die österreichische Partei in Tirol, dadurch ermuthigt, erzwingt die Einberufung eines Landtages.

Am 16. August 1487 trat derselbe in Hall zusammen, und mit ihm beginnt die Periode des österreichischen Einflusses am Innsbrucker Hofe, die mit geringen Schwankungen bis zum Regierungsantritt Maximilian's I. währt. Wie wenig eigentlich schon Sigmund galt, geht daraus hervor, dass Kaiser Friedrich und Maximilian sich schriftlich nicht etwa bei ihm, sondern bei den Ständen, über ihn und seine bösen Räthe auf das bitterste beklagen. Indem die Landstände so recht zum Kampfe gegen die baierische Partei von dieser Seite ermächtigt werden, entledigen sie sich ihrer Aufgabe in der schonungslosesten Weise [1]). Vor der Summe ihrer Anklagen vermag der willenlose Fürst nicht zu bestehen, er genehmigt die Entlassung seiner Räthe und lässt sich die Bildung einer neuen Regierung gefallen, die nach ihren Mitgliedern als das Ergebniss eines Compromisses der kaiserlichen und ständischen Partei erscheint. Diese Regierung überträgt nun das Vermittlungsgeschäft mit Venedig an Kaiser Friedrich, der seinerseits mit der Anklage wegen Majestäts-Beleidigung gegen die früheren geflüchteten Regenten vorgeht.

Die Dinge nehmen ihren consequenten Fortgang auf dem am 1. November 1487 zusammentretenden Meraner Landtag. Auf ihm erscheinen die Abgesandten Friedrich's, Maximilian's und der baierischen Herzoge. Stürzel, dem Namen nach nunmehriger Kanzler Sigmund's, in Wirklichkeit Vertreter der kaiserlichen Partei, fordert nun im Namen Sigmund's die baierischen Herzoge auf, gegen Rückstellung der 50.000 fl. auf ihren Kauf der vorderen Länder verzichten zu wollen. Die Gesandten Baierns ziehen sich unter Zusicherung des „Hintersichbringens“ zurück. Nichts ist hiebei bezeichnender für die damalige Auffassung des geistigen Zustandes Sigmund's, als die Ausreden, die derselbe durch den Mund seines Kanzlers vorbringen musste. Gewisse Briefe seien ohne sein Wissen, sondern blos durch die frühere Regierung gefertigt worden. Er sei bei dem Kaufe um das Dreifache übervortheilt worden. Indem man den Namen des Landesfürsten vorschiebt, gibt man einfach der Meinung der momentanen Regierung Ausdruck. Hierauf wurde die Angelegenheit zwischen Fürst und Volk geregelt. Die Stände erklären sich zur Bezahlung der Schulden Sigmund's bereit, wenn er die Bestrafung der früheren Regenten als Landesverräther und die Errichtung einer Landesordnung zulasse. Sigmund, hiezu durch seine neuen Räthe

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 46 ff.

bewogen, willigt ein und gibt damit die frühere Regierung völlig preis, von der ein Theil sogleich gefänglich eingezogen wird. Ein Ausschuss von 24 Landleuten, denen sich zwei Vertreter Friedrich's und Maximilian's zugesellen, legen den Entwurf einer auf breiter ständischer Basis und mit Wahrung des österreichischen Einflusses ausgearbeiteten Ordnung vor, die auch die Sanction des Landtages erhält. Die Macht des Erzherzogs wird darin völlig beschränkt. Nicht nur die Zahl der Regierungs-Mitglieder sowie die des sogenannten Landrathes wird festgesetzt, sondern ganz bestimmte Persönlichkeiten sogleich vom Lande aus ernannt. Der Kanzler Stürzel hat ebenso gut der Landschaft wie dem Fürsten zu schwören. Sigmund wird auf eine Jahresapanage von 10.400 fl. beschränkt. Wenn er diese Ordnung bräche, so hat das Land das Recht, sich einen anderen Fürsten aus dem österreichischen Hause zu wählen. Am 23. November 1487 erhält diese Ordnung die Sanction Sigmund's, den man zur weiteren Versicherung wiederholen lässt, wie die frühere Regierung ohne sein Wissen, zum Schaden des Hauses Oesterreich und zur Bedrückung der Landschaft gehandelt habe [1]). Und nun wird das ganze Land Tirol so gut wie Vorderösterreich, bis zu seinen letzten Functionären herab, auf diese neue Landesordnung und auf die Anerkennung der Erbfolge Kaiser Friedrich's, wie Maximilian's und gegen jeden Fremden in Eid genommen.

Wenn man aus der feierlichen Codification dieser Ordnung die staatsrechtliche Bedeutung derselben an sich zu deduciren versucht ist, so rechnet man einfach nicht mit dem factischen Zustande des Landesherrn. Wollen wir aber den Charakter dieser Ordnung mit dem rechten Namen benennen, so werden wir sie unter dem Gesichtspunkte eines förmlichen Curatelgesetzes betrachten. Dieser Ordnung mit ihren unter normalen Zuständen des Fürsten geradezu unmöglichen Bestimmungen eine Rechtscontinuität beilegen zu wollen, hiesse ebensoviel, wie Curatelbestimmungen als bleibende Directive für das Verhältniss zwischen Fürst und Volk fixiren. Ganz naturgemäss mochte man das auch dämals in Tirol fühlen, wenn bei einzelnen Eidesleistungen von einer nur dreijährigen Dauer der Ordnung die Rede ist. Mussten sich doch in Kurzem die Dinge entweder durch Abdication oder Tod oder Besserung des geistigen Zustandes Sigmund's merklich klären [2]).

---

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 69 ff. — [2]) So ist wohl der Zweifel Jaeger's a. a. O. p. 71 zu deuten, der diesen Termin mit der Schuldentilgung in Zusammenhang bringt.

Nun verständigte man sich auch mit der Republik Venedig, welche als Ersatz für die Bozener Brandschatzung ihrer Kaufleute 100.000 fl. forderte, sich aber schliesslich sechszehneinhalbtausend abhandeln liess [1]). Die österreichische Partei hatte hiemit einen vollständigen Sieg erfochten und Baierns Prätensionen schienen glücklich beseitigt. Aber noch immer glaubte Kaiser Friedrich des unberechenbaren Vetters nicht ganz sicher zu sein. Anfangs 1488 erscheint er selbst in Innsbruck. Schon vorher hatte er die frühere Regierung vor seinen Richterstuhl geladen, jetzt that er sie in die Acht. Die Grafen Thierstein und Matsch setzten dem aus der Ferne offenen Trotz entgegen. Sie alle verloren ihr liegendes Gut auf Tiroler Boden. Am 1. Februar vollzog sich vor dem Kaiser und einem glänzenden fürstlichen Gefolge, in welchem wir Sigmund's Schwiegervater, Herzog Albrecht von Sachsen, dann Cristoph von Baiern bemerken, ein Act, der Sigmund's Zustand auf das deutlichste illustrirt. Sigmund widerruft feierlich alle dem Herzog Albrecht von Baiern auf seine Länder gemachten Verschreibungen in der Höhe einer Million Gulden. Was hier Sigmund wieder durch den Mund des für ihn unerreichbaren Regierungs-Kanzlers Stürzel sagen lässt, bedarf keiner Erklärung: Da er früher in der Verschreibung für Albrecht gesagt habe, er mache sie aus „freiem Willen", so könne er aus Willkür „dieses freien Willens" seinen früheren Willen jetzt ändern. Merkwürdig ist auch die Schlussscene: der Kaiser nahm das Wort, um zu erklären, dass der nach den Worten Stürzel's und der von Sigmund erfolgten mündlichen Wiederholung gegebene Widerruf auch wirklich der ernstliche Wille Sigmund's sei. Wir kennen Kaiser Friedrich's gutmüthige Gesinnungsart zu genau, um annehmen zu dürfen, dass er sich gegenüber einem mit normalen Denkfunctionen versehenen Vetter den grausamen Scherz erlaubt hätte, zu dessen feierlicher Sanction der Meraner Ordnung noch einen unter anderen Umständen höchst beschämenden öffentlichen Widerruf zu fügen. Die Sache ist eben die: Sigmund war nicht mehr zu verletzen. Was man ihm hier auferlegte, betraf eigentlich gar nicht seine Person. Aber den möglichen Folgerungen aus der angenommenen Willensunfreiheit Sigmund's bei den Meraner Abmachungen von baierischer Seite wollte Friedrich so rasch als möglich, so lange er Sigmund noch reden lassen konnte, mit einem Male die Spitze abbrechen.

Vieles spricht dafür, dass Friedrich schon damals an eine freiwillige Verzichtleistung Sigmund's dachte. Allein die Vor-

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 67. ff.

fälle in den Niederlanden riefen ihn zur unrechten Zeit aus Innsbruck fort. An demselben Tage, an welchem Sigmund's Widerruf stattfand, wurde Maximilian von den Bürgern zu Brügge gefangen genommen. Am 21. März [1]) verlässt Friedrich das Land, um den Rachezug gegen die Niederländer zu unternehmen. Schon vorher hatte er in der Gründung des schwäbischen Bundes ein Mittel gefunden, dem ehrgeizigen Baiernherzog Albrecht direct zu Leibe zu gehen. Da dieser sich weigerte, den Bund durch seinen Beitritt anzuerkennen, drohte ihm Kaiser Friedrich mit einer Fehde dieses Bundes, bis im November 1488 zu Augsburg zwischen den beiden Fürsten bezüglich Burgau's und der tirolischen Verschreibungen ein für Baiern eben nicht günstiger, übrigens nicht so bald zur Ausführung gelangter Vergleich stipulirt wurde.

Unterdessen kamen aus Tirol schon neuerliche Klagen über Sigmund. Im April 1488 will er bereits nichts mehr von der neuen Ordnung wissen, im Zerwürfnisse mit der Regierung rüttelte er an den lästigen Fesseln und richtete sich einen glänzenden Hofstaat ein. Offenbar muss die baierische Partei stärker gewesen sein, als man gemeinhin annimmt [2]). So nur ist es zu erklären, dass die Landräthe, für ihr Leben fürchtend, sich durch Schadloshaltungs-Briefe der Landschaft zu sichern versuchen. Am 23. December 1488 traf Kaiser Friedrich abermals in Innsbruck ein. Es ist unglaublich, welche Rührigkeit dieser sonst so schwer bewegliche Fürst in dieser Hausangelegenheit an den Tag legte. Sigmund durfte nicht aus den Augen gelassen werden. Auf dem im März 1489 zusammentretenden Innsbrucker Landtage suchte er ein leidliches Einvernehmen Sigmund's mit der Landschaft wieder herzustellen. Die Meraner Ordnung wird in einzelnen Punkten modificirt und ihre Giltigkeit auf weitere zwei Jahre erstreckt. Vor Allem musste man den geldbedürftigen Vetter zufriedenstellen. In der That verschaffte ihm Friedrich die Verdoppelung seiner Apanage. Unterdessen hatte Herzog Albrecht als Preis für die Verzichtleistung auf seine Ansprüche eine Summe von 100.000 fl. verlangt. Auf Friedrich's Zureden verweigerte Sigmund die Zahlung derselben.

Jetzt, gegen das Ende des April, kommt Maximilian nach Tirol [3]). Nach all dem, was vorgefallen, musste der erste Empfang

[1]) S. Unresti, Chron. Austr. p. 730. — [2]) Jaeger hat dies zu wenig hervorgehoben. — [3]) Kaiser Friedrich verlässt Ende Juni 1489 Tirol, um sich über Laibach nach Linz zu begeben, welche Stadt er bis zu seinem am 19. August 1493 erfolgten Tode nicht mehr verliess. Am 29. April 1489 veranstaltete Maximilian Sigmund und dem Schwager Albrecht von Baiern zu Ehren eine grosse Jagd bei Hall (Haller Stadtarchiv).

von Seite Sigmund's ein ziemlich theilnahmsloser gewesen sein, und nur die Macht der Gewöhnung an den liebenswürdigen Vetter konnte das Verhältniss nach und nach besser gestalten. Noch immer überwog die Furcht vor dem gefährlichen Einflusse der gewiss nicht schwachen habsburgisch feindlichen Partei, die es ja so leicht hatte, durch kluge Willfährigkeit und kleine Geldgefälligkeiten Sigmund für sich in Beschlag zu nehmen. Friedrich suchte sich durch die abnorme Bestimmung zu sichern, dass gegen alle Jene, geistlich oder weltlich, welche wider die Meraner Ordnung heimlich oder öffentlich redeten und handelten, sowie gegen alle in dieser Richtung verdächtigen Räthe und Diener Sigmund's mit Strafen vorgegangen werden sollte [1]). Ein eigenes Manifest des Kaisers und Maximilian's an das Reich und die Erbunterthanen setzte im Mai die zu Meran und neuerdings zu Innsbruck geschehenen Ordnungen auseinander und verbot bei sonstiger Annahme des crimen laesae majestatis jede heimliche oder öffentliche Dawiderhandlung. Man sieht, wie sicher sich der vorsichtige Kaiser gegen den Baiernherzog stellen wollte. Ende Mai begibt sich Max nach München, um eine Aussöhnung seines Hauses mit dem Schwager Albrecht anzubahnen. Von Anfang an nahm Maximilian eine vermittelnde Stellung zwischen dem Vater und dessen widerspenstigem Schwiegersohn ein, und es bedurfte von seiner Seite einer vierjährigen Anstrengung, den tief sitzenden Widerwillen des alten Kaisers zu beseitigen. Damals gelang es auch Maximilian, ein leidliches Abkommen mit dem Herzog Georg von Baiern über Sigmund's Schulden zu treffen.

Der Friede zwischen Sigmund und der Tiroler Regierung währte nicht lange. Zwischen beiden kam es zu einem solchen Grad der Erbitterung, dass Maximilian's persönliches Hinzuthun dringend geboten erschien. Von seinem Vater mit Vollmacht ausgerüstet, den Vetter zur Abtretung der Länder zu bewegen, verliess er Linz und erschien im März 1490 in Innsbruck. Am 8. März begann der Innsbrucker Landtag. Sigmund verklagte förmlich seine eigene Regierung bei Maximilian. In fast weinerlichem Tone nannte er sich einen gefangenen Mann, der kein Wort mehr ohne die Gegenwart der ihm verhassten Räthe sprechen dürfe. Ohne ihre Einsicht könne er Niemandem mehr schreiben. Wenn er auf die Jagd oder zur Kurzweil auszöge, verdächtige man ihn des Fluchtversuches. Die um seine Person befindlichen Leute, an die er sich gewöhnt habe, seien durch fremde, ihm widerwärtige ersetzt worden. „Nun sei er leider

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 96.

ein kranker Fürst, müsse sich oft nackt ausziehen, sich heben und legen lassen, dessen er sich vor Fremden schäme". Auf alle diese Anklagen sind die Erwiderungen der Regierung in Form von Gegenanklagen und Rechtfertigungen wohl das Aergste, was einem regierenden Fürsten geboten werden konnte. Wenn z. B. gesagt wurde, Sigmund gebe sein Geld Leuten, wo es besser wäre, der Wind trüge es davon, oder er leiste denen, die dem Regiment feindselig sind, offenen Beistand. Dass man Sigmund als geistig anormal bereits zu fürchten anfing, zeigt die Anklage, dass mehrere bei Sigmund gern gelittene Personen die Einberufung eines Tages ausserhalb der Landesgrenzen — also offenbar in Baiern — geplant hätten. Es wird diese Einberufung gar nicht mehr dem Erzherzog direct zugeschrieben. Dann kam in unverhülltester Weise die böse Wirthschaft der ausgebreiteten natürlichen Descendenz des Erzherzogs zur Sprache. Ganz deutlich aber tritt das Urtheil über die geistigen Fähigkeiten desselben in der merkwürdigen Erwiderung der Räthe auf Sigmund's Behauptung, er habe Verstand genug, um das Gute vom Bösen zu unterscheiden, hervor: „Darauf wollen sie nichts erwidern, denn es sei allgemein bekannt, wie S. Gn. von den bösen Regenten sich habe verführen und gegen das jetzige Regiment und die Räthe verhetzen lassen." Das Verhältniss war ein unmögliches geworden. Die Landschaft berieth lange hin und her, was zu geschehen habe. Noch einmal wollte man es mit dem eidlichen Versprechen Sigmund's, die Ordnung zu halten, versuchen. Da brachte am 16. März der freiwillige Rücktritt des Erzherzogs von der Herrschaft die längst ersehnte Lösung [1]). Es gab eben einen Punkt, vom dem aus Sigmund am leichtesten zu behandeln war. Er wollte — wie er es stets gefürchtet — kein Provisionär oder, wie er sich selbst nannte, kein Pfründner werden. Es war deshalb ungeschickt, dass man zu Meran den genussliebenden Fürsten auf den kargen Jahresbezug von 10.400 fl. setzte. Zwar besserte man ihn durch Friedrich's Intervention bald bis 20.800 fl. auf. Aber das war noch immer zu wenig. Von dieser Seite musste man Sigmund zu gewinnen suchen. Maximilian bewilligte ihm und seiner Gemahlin eine in vierteljährigen Raten fällige Jahresrente von 52.000 fl. und überliess ihm den Bühlhof zu Kematen, sowie das freie Jagd- und Fischereirecht im ganzen Lande [2]). Kurz darauf nahm Maximilian den Huldigungseid seiner neuen Unterthanen entgegen und bestellte ein neues Regiment. Dankbar zeigte sich er hiebei der seit dem

[1]) S. Jaeger a. a. O. p. 114 ff. — [2]) Die Abtretungsurkunde, abgedruckt bei Herrgott Monum. III. 1. p. 49 ff.

Meraner Tage für ihn so thätigen ständischen Partei. Eine Reihe von Namen, die wir auf der Liste der damals bestellten Regierung finden, kehren hier bei dem erneuerten königlichen Rathe wieder.

Wie manche Familie mag es bitter empfinden, wenn ein einziger Genosse des Verwandtschafts-Verbandes durch verkehrtes Thuen, dem ersten Symptome eines gestörten Denkvermögens, welches bei der so zähe festgehaltenen Hoffnung auf ein Besserwerden die Annahme absoluter Unzurechnungsfähigkeit ausschliesst, die gemeinsamen Familienziele durchkreuzt und Verlegenheiten bereitet, deren Beseitigung nur mit grossen Opfern möglich ist. Wenn sich nun gar schwierige Fragen des privatrechtlichen Besitzes an die Existenz und die Entschliessungen eines solchen Menschen knüpfen, vervielfältigen sich diese Verwicklungen in's Unabsehbare. Ein Gefühl berechtigter Freude überkömmt Einen, wenn dann dieselben in der einen oder anderen Weise ihre rasche Lösung finden. In dieser Situation treffen wir damals Kaiser Friedrich und Maximilian. Das Land, das ihnen von Rechtswegen gebührte, war nahe daran, ihrem Hause verloren zu gehen. Wie viele Mühe und bange Stunden verursachte ihnen die Erhaltung ihres natürlichen Anrechtes. Da mit einem Schlage bringt ihnen dieselbe Quelle ihrer langjährigen Sorgen, die geistige und physische Erschlaffung ihres Vetters, die denkbar günstigste Lösung [1]).

König Maximilian war es nicht vergönnt, lange in dem neuerworbenen Lande zu verweilen. Am 5. April 1490 verschied König Mathias von Ungarn in der Wiener Burg. Jetzt hiess es, die österreichischen Erbländer von der ungarischen Invasion befreien, ja die durch den Oedenburger Vertrag zugesicherte Erbfolge in Ungarn zur Geltung bringen. Begreiflicherweise traten hiemit die Tiroler Angelegenheiten in den Hintergrund, obwohl noch Manches im Kleinen zu schlichten blieb. Am 20. April verliess Maximilian Innsbruck. Fünf Tage darauf treffen wir ihn zu München, von wo er nach den anderen oberdeutschen Städten eilt, um sich, gestützt auf das Contingent des schwäbischen Bundes, für die kommenden kriegerischen Ereignisse in Bereitschaft zu setzen [2]). Dann ging er nach Linz zu seinem

---

[1]) Baiern war allerdings mit dieser Lösung weniger zufrieden. „Etlich furstn von Bayern, hertzog Albrecht von Munchen, des Kayser aydn vnd hertzog Jorg von Bayern, hetten hoffnung auf das land gehabt vnd vmb solhes auf ettliche stuck gros sum gelts gelihn, vnd erstund ain vnwil daraus, das die stras mit etlicher notturft verspert wart". Unresti. Chron. Austr. p. 730. — [2]) S. Klüpfel, Urkunde zur Geschichte des schwäbischen Bundes, I. p. 88.

Vater. Inmitten seiner fieberhaften Thätigkeit, die Mittel zum Kriege herbeizuschaffen, verlor er doch die Tiroler Verhältnisse nicht aus dem Auge. War es zunächst ein Act der Klugheit, sich mit dem unberechenbaren Vetter auf gutem Fuss zu erhalten und damit Verlegenheiten zu beseitigen, die etwa ein plötzlicher Widerruf Sigmund's oder die Einmischung auswärtiger Mächte leicht verursachen konnte, so zeigt es andererseits von der vollen Charakterliebenswürdigkeit Maximilian's, dass er es vom Anfange an bis zu Sigmund's Tode nicht bei einem leidlichen modus vivendi bewenden liess, sondern in wirklich herzlicher Weise den Ton des aufrichtig wohlwollenden Verwandten anzuschlagen und festzuhalten verstand. Kurz nach seiner Abreise von Linz, Anfangs Juni, bestellte er den königlichen Rath Florian Waldauf von Waldenstein als Sigmund's Geschäftsträger an seinem Hofe. Waldauf erschien in der That als die hiezu geeignetste Persönlichkeit. Mit den Tiroler Verhältnissen auf das genaueste vertraut, der österreichischen Partei von jeher unbedingt ergeben, gehörte er dennoch nicht der von Sigmund so gehassten Regierung seit dem Meraner Tage an. Sofort nach der Uebernahme der Herrschaft 1490 rief ihn Maximilian's Vertrauen in die tirolische Hofkammer. Anfangs als Secretär, dann 1491 zum Protonotar ernannt, wirkte er noch lange Zeit in Maximilian's Diensten [1]). Waldauf begleitete Maximilian auf dessen

[1]) Schon 1488 zeichnete sich der aus dem Pusterthale stammende Florian Waldauf in den niederländischen Wirren und um Maximilian's Befreiung aus der Brügge'schen Gefangenschaft als tapferer Soldat so aus, dass ihn Kaiser Friedrich unter Verleihung des Prädicates „von Waldenstein" nobilitirte. Unmittelbar nach der Erstürmung Stuhlweissenburgs 1490 wurde er von Maximilian zum Ritter geschlagen. Maximilian wusste die Verdienste dieses Mannes auch in anderer Weise zu lohnen. 11. März 1491 verleiht er ihm in Anerkennung seiner Verdienste um Sigmund und das Haus Oesterreich ein wegen schwerer Frevelthat verfallenes Gut. 8. Januar 1492 gestattet er ihm die Einlösung des Schlosses Gerichts und der Herrschaft Rettenberg bei Kolsass um den Pfandschilling um den es früher Philipp Graf von Kirchberg von den österreichischen Fürsten erhalten. (Copialb. des W. Staatsarchives.) Im Mai 1491 treffen wir ihn in Innsbruck, wo er im Namen Maximilian's mit Sigmund unterhandelt. (Innsbrucker Statthalterei-Archiv.) 1493, 23. December befiehlt Maximilian dem Conrad Awer, das Schloss Schönau an Waldauf abzutreten. (W. Staatsarchiv.) 1496 erscheint er als mitgefertigter Zeuge auf einer Schuldverschreibung Maximilian's an den Herzog Albrecht von Sachsen. Von da ab tritt er mehrfach bis zum Jahre 1509 als mitfertigend in Finanzbriefen Maximilian's auf. Seit 1500 schlug er sein ständiges Domicil in Hall am Inn auf. Dort hatte er bereits 1495 in der Pfarrkirche eine Capelle erbaut, nach der er 1501 seine zahlreichen auf weiten Reisen gesammelten und zu Rettenberg aufbewahrten Reliquien übertrug. In einer selbstverfassten Arbeit über diese seine Stiftung erzählt er, dass letztere ihre Entstehung einem Gelöbnisse verdanke, welches er bei einer Meerfahrt von Amsterdam weg im Gefolge Maximilian's

Eroberungszuge nach Oesterreich und Ungarn und hatte die Correspondenz des Königs mit Sigmund zu besorgen. Dass neben den geschäftlichen Fragen Mittheilungen über die momentane politische Sachlage eine so hervorragende Rolle spielen, ist wohl auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs zurückzuführen. In der That fiel kein wichtiges Ereigniss vor, von dem nicht Sigmund sogleich in Kenntniss gesetzt wurde, und so ist die von uns mitgetheilte Correspondenz ein werthvoller Beitrag zur Geschichte Maximilian's für eine allerdings kurze Periode.

Anfangs Juni bricht Maximilian von Linz auf, um eine Recognoscirung nach der Steiermark zu unternehmen; über Wels und die Rottenmanner Tauernstrasse erreicht er am 20. Juni Leoben. Von da kehrt er, wahrscheinlich über Enns, nach der oberösterreichischen Hauptstadt zurück, die er nach viertägigem Aufenthalte am 9. Juli endgiltig verlässt, um wieder über Enns und die Rottenmanner Strasse nach Graz vorzudringen, wo wir ihn am 27. Juli bereits treffen [1]). Aus Waldauf's Berichten entnehmen wir, wie auch am Hofe Maximilian's die „gemeine Sage", und zwar nicht immer im Einklange mit dem Thatsächlichen, eine gewichtige Rolle spielt. So schreibt Waldauf, Maximilian sei bereits zum Könige von Ungarn gewählt worden, ein Türkenheer sei im Anzuge begriffen. Schon Anfangs Juli war man der Treue der Wiener und Wiener-Neustädter, wo nur die Burgen in den Händen der Ungarn blieben, sicher. Eine auffallende Erscheinung ist es, dass Waldauf nur drei Kronprätendenten: Maximilian, Wladislaw und dessen Bruder Johann Albrecht kennt. Von dem vierten, Johannes Corvin und seinem Anhange, wird immer nur als von einer Maximilian ergebenen ungarischen Partei gesprochen. Liegt nicht der Gedanke nahe, dass selbst Maximilian durch die ungarischen Zweideutigkeiten lange Zeit in verhängnissvollem Irrthume gehalten wurde? [2]) Ganz richtig meldet Waldauf, Wladislaw sei am 15. Juli zum Könige ausgerufen worden. Was er aber von Maximilian's Proclamation zwischen

---

im Angesicht drohender Todesgefahr gemacht habe. 1506 führte Waldauf die Aufsicht über die Haller Salinenverwaltung. 1509 bereiste er im Vereine mit seinem gelehrten Freunde, dem Humanisten Joh. Fuchsmagen, die Salinen zu Gmunden und Hallstadt. Er starb am 1. Januar 1510 zu Rettenberg und wurde in Hall begraben. (S. Seb. Ruf's Aufsatz über Joh. Fuchsmagen in der Ferdinandeums-Zeitschrift.) — [1]) S. Waldauf's Brief Nr. 5. — [2]) Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man liest, dass selbst die Ungarn den Johannes eines geheimen Einverständnisses mit Maximilian verdächtigten. Mehrere ungarische Bischöfe warnen Johannes vor den Einflüsterungen der österreichischen Partei; s. Bonfin, IV. 9. 699, und Fessler-Klein, Geschichte Ungarns, III. 234.

17.—19. Juli in der Ofner Burg schreibt [1]), bezieht sich erwiesenermassen auf die Ausrufung des Johannes Corvinus. Also war man am Hofe Maximilian's über ein so wichtiges Factum völlig im Unklaren. Aus Waldauf's Briefen kommt uns auch die überraschende Mittheilung zu, dass nicht nur die Partei des Johannes, sondern selbst Graf Stefan Zapolya ein geheimes Einverständniss mit Maximilian auf seinem siegreichen Vormarsche gegen Ungarn unterhielt. Der kluge Woiwode, dem die Entscheidung zu Gunsten Wladislaw's zugefallen war, wollte sich eben auch nach der anderen Seite hin sicherstellen [2]). Hatte da Maximilian nicht recht, wenn er an Sigmund schrieb, bei den Ungarn sei man nie gewiss, ob es um sie roth oder weiss ist? [3]) Am 15. August treffen wir Maximilian zu Bruck a. d. M., am 17. August zu Wiener-Neustadt und am 19. August zu Wien. Interessant ist die Mittheilung Waldauf's, dass die Wiener anfangs nichts von Friedrich als Landesherrn wissen und nur seinem Sohne huldigen wollen [4]). Neu ist auch die am 11. September unternommene Diversion gegen die schlesischen Hülfsvölker Wladislaw's [5]). Am 4. October brach Maximilian nach Ungarn auf. Waldauf berichtet, das Steinamanger am 19. October „erobert" wurde [6]). Von da setzte Maximilian über Körmend den Marsch gegen die Raab fort, die er (bei Raba Hidveg) am 23. October überschritt, an Vásvár vorbei nach Sümeg und Rendek, welchen Ort er im Vormarsch gegen Veszprim am 9. November verliess. Von Veszprim ging er nach mehrtägiger Rast auf Stuhlweissenburg los, welche Stadt er am 17. November in raschem Sturmeslauf nahm [7]). Aus Waldauf's Berichten

[1]) S. Waldauf's Brief, Abtheilung I, Nr. 5. — [2]) S. Waldauf's Brief, Abtheilung I, Nr. 11. — [3]) S. Kraus, Maximilian's I. Correspondenz mit Prüschenck. p. 66. — [4]) S. Waldauf's Brief, Abtheilung I, Nr. 8. Dagegen Tichtl's Tagebuch, p. 53 (editio Karajan): Juraverunt autem Viennenses nedum Maximiliano sed et imperatori Friderico serenissimo. — [5]) S. Waldauf's Brief, Abtheilung I, Nr. 9. — [6]) Desselben Ausdruckes bedient sich auch Maximilian in einem Brief an Sigmund, s. Abtheilung II, Reg. Nr. 13. Doch setzte sich Max durch ein friedliches Abkommen in den Besitz der Stadt, s. Journal de voyage bei Firnhaber, Beiträge zur Geschichte Ungarns, p. 72. — [7]) Die bei Firnhaber a. a. O. gegebenen Daten, die Angaben Waldauf's, endlich die des Journal bei Firnhaber, p. 72, lassen sich füglich nicht mit einander verbinden. Nach Firnhaber ist eine Urkunde am 27. October bei Körmend, also noch diesseits der Raab, ausgestellt. Waldauf sagt ausdrücklich, Maximilian habe am 23. October die Raab überschritten. Waldauf schreibt am 9. November von Rendek aus und berichtet ausdrücklich den soeben beginnenden Vormarsch gegen Veszprim, während das Journal diese Stadt von Maximilian schon am 8. November betreten lässt. Daneben schreibt Maximilian am 24. October im Feld bei Gebart und am 28. October im Feld bei St. Gerolt an Sigmund (s. Abtheilung II, Reg. 14, 15). Hat der Raabübergang am 23. October stattgefunden, so müssten beide Orte auf der Strasse von Vásvár nach Sümeg zu suchen sein. Oder sollte Gebart = St. Gotthard und St. Gerolt = Körmend sein?

entnehmen wir auch, dass sich schon vor Veszprim die Disciplin der Landsknechte, deren Unbotmässigkeit Maximilian später so verhängnissvoll werden sollte, zu lockern begann. Waldauf's Briefe athmen jenen frischen, ungezwungenen Ton, wie er Personen zu eigen ist, die ebenso gut mit dem Schwerte als mit der Feder Bescheid wissen. Die Aussicht, dass es zum baldigen Dreinschlagen kommen werde, versetzte ihn allemal in die beste Stimmung [1]). Treffend doch ohne alle Schonung charakterisirte er die Witwe des Mathias, die Beatrix, in ihrem Streben einen Mann zu bekommen [2]).

Von der Uebernahme der Regierung Tirols bis zu Sigmund's 1496 erfolgtem Tode unterhielt Maximilian mit seinem Vetter eine ziemlich rege Correspondenz [3]). Maximilian war vom Anfang an bestrebt, mit diesem fortwährend in gutem Einvernehmen zu bleiben. Ganz abgesehen von der grossen Erbschaftsfrage, die doch glücklich gelöst schien, gab es noch eine Reihe kleinerer Punkte, in denen die Willfährigkeit des Erzherzogs dem Könige vom grossem Werthe sein musste. In der That war Maximilian's liebenswürdige Natur ganz darnach angethan, diese gewiss nicht leichte Aufgabe zu lösen. An kleinen Aufmerksamkeiten liess er es durchaus nicht fehlen. Sofort nach der Besetzung von Steinamanger — schreibt Waldauf [4]) — sei Maximilian über Sigmund's Memorial gesessen und habe die Erhöhung der Apanage der Erzherzogin auf 4000 fl. Rheinisch beschlossen. Freundlich bittet ihn Maximilian, er möchte sich doch ja nicht aus Rücksicht für ihn das Jagdvergnügen verkümmern lassen [5]). Von der ungarischen Expedition übersendete

---

[1]) S. Waldauf's Brief, Abtheilung I, Nr. 7, wo er in humoristischer Weise den bevorstehenden Kampf der böhmischen Hülfsvölker Wladislaw's mit den Tirolern Maximilian's einen Zusammenstoss der Hopfenstangen mit den Käsebrettern nennt. — [2]) Nach Tubero soll Maximilian Beatrix mit dem Titel „Mutter" beehrt haben. Vielleicht findet diese unglaubwürdige Angabe durch Waldauf's Brief Nr. 14 ihre Erklärung. Darnach soll Beatrix dem Wladislaw „lieber Gemal", er aber an sie „liebe Schwester" geschrieben haben. Also vielleicht eine beabsichtigte Verwechslung des ungarischen Schriftstellers. — [3]) Abtheilung II. Die meisten Briefe sind in Regestenform, nur die wichtigeren in extenso mitgetheilt. Der grössere Theil stammt aus dem Wiener Staats- und dem Innsbrucker Statthalterei-Archiv. Die übrigen sind gedruckten Sammelwerken, wo sie zerstreut erscheinen, entnommen und als Regesten hier beigefügt. Diese Werke sind: Birk's Regesten zu Lichnowsky's Geschichte des Hauses Oesterreich. Firnhaber, Beiträge zur Geschichte Ungarns unter Wladislaw II. und Ludwig II. Sonderabdruck aus den Akademieschriften. Mone's Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. 1838. Hormayr's historisches Taschenbuch. Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte etc. Chmel, Urkunden zur Geschichte Maximilian's I. und Kraus, Maximilian's I. Briefwechsel mit Sigmund Prüschenck etc. — [4]) S. Beilage I, Nr. 11. — [5]) S. Abtheilung II, Reg. 6.

er ihm einmal das Schwert des Corvinen, später eine seltsame Armbrust als besondere Beutestücke [1]). Dann versichert er ihn wieder seiner ewigen Treue [2]). Sehr oft besorgte Maximilian, was er sonst nicht gerne that, das Schreibergeschäft selber oder fügte wenigstens einige eigenhändige Zeilen den von der Kanzlei fertiggestellten Briefen bei. Gerade in den autographen Briefen tritt der köstliche Humor dieses Fürsten voll hervor [3]). Es ist auch eine Aufmerksamkeit, wenn er gegenüber Sigmund zumeist die Tiroler Regierung die „unsere und deine" nennt. Gewöhnlich spricht er ihn mit „lieber Vetter und Fürst" an, hie und da mahnt er an das eingegangene väterliche Verhältniss von Seiten Sigmund's [4]). Allerdings hatte Sigmund häufig Gelegenheit, seinem Vetter Bitten vorzutragen: Bei Verschreibungen auf tirolische Güter bedarf es eines Beibriefes von Seite des Erzherzogs [5]), der übrigens, wie bei einer solchen bezüglich des Grafen Zollern und des Kanzlers Stürzel, einen oft recht hartnäckigen und unliebenswürdigen Widerstand zu leisten vermag [6]). Oder es handelt sich um die Aufnahme einiger Fräuleins in den Hofstaat der Erzherzogin Katharina [7]). Allerdings kommt auch Maximilian häufig in die Lage, den von Sigmund vorgebrachten Bitten nicht willfahren zu können, namentlich wenn es sich um Geldangelegenheiten und Stellenbesetzungen handelt [8]). Hie und da greift auch eine vorübergehende Trübung des guten Einvernehmens Platz. Dann führt Maximilian eine ziemlich energische Sprache. Im April 1491 [9]) hat Sigmund bereits zahlreiche Beschwerden gegen die Innsbrucker Regierung beisammen. Wenn Maximilian auch eine genaue Untersuchung verspricht, so merkt man doch dem Tone seiner Briefe an, dass es ihm

[1]) S. Abtheilung II, Reg. 11, 18. — [2]) S. Abtheilung II, Reg. 40. — [3]) S. Abtheilung II, Reg. 72. — [4]) Gegen die Vermuthung A. Jaeger's (a. a. O., p. 115, Anmerkung), dass Maximilian sich der Bezeichnung als Sigmund's Sohn nur liebkosend bedient habe, also nicht, wie sonst behauptet wird, adoptirt wird, spricht wohl die ganz bestimmte Form, in der Maximilian sich mehrmals auf ihr Verhältniss als zwischen Vater und Sohn bezieht. Abtheilung II, Nr. 22 heisst es: „fruntlichen.....beweysen, als sich dann zwischen vettern, vater vnd sun wol gezymet vnd geburet". In ganz gleicher Weise: Abtheilung II, Nr. 29. Eine ausgefertigte Adoptirungsurkunde ist allerdings nicht vorhanden; zum mindesten erscheint diese Frage als eine noch offene. — [5]) Abtheilung II, Nr. 74. — [6]) S. Abtheilung II, Nr. 26, 27, 28, 29. — [7]) Abtheilung II, Nr. 53, 54, 57, 66. Auch der Erzherzogin Katharina zeigte sich Maximilian gerne gefällig. So verspricht er ihr 1492 den Ausbau ihres „Frauenzimmers" zu Innsbruck, das sie nebst zwei Weihern zu Ambras und auf der langen Wiese auch nach Sigmund's Tode behalten sollte. Ueberdies erhöhte er damals ihre Apanage um weitere 1000 fl. Rheinisch (s. Birk's Reg. 1694, ddto. Innsbruck, 19. Januar 1492). — [8]) Abtheilung II, Nr. 15, 22, 38, 44, 48, 67. — [9]) Abtheilung II, Nr. 24.

hiemit nicht allzu ernst sei. Oft muss Maximilian böswillig ausgestreuten Gerüchten über vorhabende Länderveräusserungen entgegentreten [1]), manchmal auch Sigmund ernstlich die unbefugte Einmischung in schwebende Rechtsprocesse verweisen, hie und da kommt man auch auf die Machinationen jener Leute zu reden, die zwischen beiden Unfrieden stiften wollen [2]). Aber gerade jene Briefe, welche geschichtlich besonderen Werth haben, sind als die Ergüsse des reinen von jedem egoistischen Beigeschmacke freien Wohlwollens zu betrachten. Dahin gehören die Nachrichten über kriegerische Vorfälle in den Niederlanden und in Oesterreich, über den Abschluss von Verträgen, die Einberufung von Reichstagen etc. [3]).

Mit dem Störefried Albrecht von Baiern kam es nach Beendigung des ungarischen Feldzuges und nach Schluss des Nürnberger Reichstages [4]) noch zu harter Auseinandersetzung. Der Krieg zwischen Albrecht und dem Kaiser, dem die schwäbische Bundesmacht zur Seite stand, schien im Frühjahr 1492 unvermeidlich. Schon standen die Heeresmassen auf dem Lechfelde bereit. Da kam es durch Maximilian's eifriges Bemühen zu einem endgültigen Vergleiche [5]). Herzog Albrecht verstand sich endlich zur Herausgabe der Reichsstadt Regensburg und aller

---

[1]) Abtheilung II, Nr. 64. — [2]) Abtheilung II, Nr. 71. — [3]) Abtheilung II, Nr. 32, 39, 49, 52, 56, 65. — [4]) Für diesen Theil der Geschichte Max I. bieten die „etlichen Geschichten" in der Nürnberger Städtechronik, V. Band, p. 728 ff., editio Hegel, interessantes Material. — [5]) S. Ranke, Geschichte der Reformation. I. p. 78. 3. Ausgabe. Klüpfel, Geschichte Max I. p. 63. Vor Allem die Verhandlungen des schwäbischen Bundes bei Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes. I. p. 128 ff. Auf die Vergleichsverhandlungen bezieht sich wohl folgender Brief, den Maximilian von Augsburg, 29. April 1492, an seinen zu Linz weilenden Vater schrieb. Ich fand denselben, eine Abschrift einer ursprünglich offenbaren Autographe Maximilian's, in einem Collectaneenband, saecul. XVII, des Linzer Landesarchivs: „Allergnedigster herr vnd vatter. auf den handl, so ich hie zwischen herzog Jorgen vnd den pundt gehandlet hab, die seind zu guetter massen jez hie zu Augspurg verricht worden. desgleichen hab ich gehandlet mit meinem schwagern herzog Albrecht, den auch in gehorsamb e. kays. mt. zubringen. den hab ich soferr auch gebracht mit harter mühe, dass ich mich versich, e. kays. mt. daran ain gefalln wirdt haben. vnd fueg mich darauf zu euer kays. mt., dieselb aller sachen zu vnterrichten. doch nit lenger mag ich bey euer k. mt. bleiben dann ain tag. dann ich auf e. kays. mt. befelch das volck von den punt nit aufhalt vnd wird iez auf den sonntag alles in Lechueld seyn. euer kays. mt. verfueg, daz ich mag iez vmb 5 vhr nachmittag auf den nechsten pfingstag verhör vor euer maystett haben, damit ich biß freytag wider von dannen mag. ich will euer kays. mt. meiner sachen halben wenig mühen. ich führ auf mein gelayt herzog Albrechts rath mit mir gehn Passau. e. g. versech sy weitter mit glait biß zu euer kays. mt. mier vnder augen neben euer k. mt. eignen botten ein. datumb zu Ayk am montag nach suntag quasimodogeniti LXXX e. k mt. diemütiger

von Sigmund ausgestellten Verschreibungen auf die tirolischen Länder [1]).

Sigmund führte nach seiner Abdikation ein ziemlich behagliches Leben in Innsbruck. Doch scheint er immer einen gewissen Werth darauf gelegt zu haben, nicht ganz im Dunkel seines Ruhesitzes zu verschwinden. Hie und da bringt er dem Vetter oder dessen mächtigen Rathgebern seine schriftlichen Anliegen vor [2]). 1495 entschuldigt er sich bereits wegen Krankheit auf dem Wormser Tage nicht persönlich erscheinen zu können. Doch unterlässt er es nicht, dorthin „seine Kämmerer und Räthe" Dr. Ulrich Molitor und Wilhelm von Grafeneck zu schicken [3]). Auch mit den Fürsten nahe und ferne tauschte er kleine Gefälligkeiten aus und empfängt von ihnen Dankschreiben für Acte persönlicher Gutmüthigkeit [4]). Ueber den Charakter dieser Briefe erhebt sich schon Alexander's VI. Anzeige seiner am 11. August 1492 erfolgten Wahl zum Papste [5]).

Am 4. März 1496 schied Erzherzog Sigmund aus dieser Welt. Im Grunde seines Herzens gutmüthig angelegt, von Haus aus nicht ohne glückliche Begabung, verfiel er frühzeitig durch die Verkettung widriger Umstände geistigem Siechthume. Nichts ist charakteristischer für den Zustand dieses Fürsten seit dem Jahre

---

sohn Maximilian Röm. kön." (Das Datum in der Abschrift ist falsch. Der Schreiber, der sich überhaupt vielfache Freiheiten erlaubte, hat die eigenthümliche Art Maximilian's, die Einheiten durch lange Striche anzudeuten, nicht verstanden.) — [1]) 1492, 24. Mai, München. Albrecht's Verzichtleistung auf alle ihm von Sigmund ausgestellten Vermächtnisse. (W. Staatsarchiv.) — 1492, 25. Mai, Augsburg. König Maximilian's Beurkundung der vorstehenden Verzichtleistung. (W. Staatsarchiv.) — 1492, 26. Mai. Albrecht verpflichtet sich zur Herausgabe von Abensberg gegen Zahlung von 16.000 ungarischen Gulden von dem Heiratsgut seiner Gemalin Kunigunde per 32.000 fl. (W. Staatsarchiv.) — 1492, 26. Mai, München. Kunigunde's Erbverzicht gegen Empfang ihres Heiratsgutes. W. Staatsarchiv (s. Birk, Reg. 1787, 1789, 1790, 1794). — [2]) 1495, 22. Juli empfiehlt er Maximilian einen gewissen Schmidl (W. Staatsarchiv). — 1494, 4. März, bittet er Sernteiner um seine Verwendung für seine natürlichen Söhne, Gebrüder Hieronymus und Conrad (Innsbrucker Statthalterei-Archiv). — [3]) 18. Januar 1495. Sigmund an Maximilian. Unter demselben Datum an Georg von Eberstein und seinen Schwiegervater Albrecht von Sachsen, die für rasche Abfertigung sorgen sollen. (W. Staatsarchiv.) Als Sigmund's Kanzler erscheint damals Ruprecht Rindsmaul', wohl derselbe, dem 1497 Maximilian das Küsteramt des Erzstiftes Salzburg zu verschaffen suchte. — [4]) Joh. von Brandenburg dankt ihm 1490 für die Absendung des Hans Ringer, 1493 Georg von Baiern für die Zusendung eines walachischen Pferdes, wogegen ihn Sigmund von Baiern 1490 um ein Fass guten Tiroler Weines bittet. Leonhard von Görz sendet ihm Juli 1490 fünf Falken. Georg von Baiern bittet ihn April 1493, seine plötzliche Abreise von Innsbruck ohne Abschied nicht übel deuten zu wollen etc. (Wiener und Innsbrucker Archiv.) — [5]) 26. August 1492, Birk Reg. 1834.

1480 als die Thatsache, dass das Urtheil nahestehender Zeitgenossen, die doch wussten, welch' bittere Stunden er seinem Lande die Jahre über bereitet hatte und die wahrlich keinen Grund hatten, ihn zu schonen, bei der Nachricht seines Todes überraschend milde lautet. Es ist, als wenn die Menschen instinctiv fühlten, es gäbe ein Maass geistiger Capacität, an das man nicht ohne Unbilligkeit mit der vollen Strenge der Imputation herantreten dürfe [1]).

Es war ein letzter Act der Pietät gegen den dahingegangenen Vetter, dass Maximilian einen Theil des weiblichen Hofstaates seiner Witwe, dem seiner königlichen Gemalin Blanca Maria einverleibte [2]). Die junge und schöne Katharina vergass bald an der Seite ihres zweiten Gemals [3]), des jugendlichen und kriegerischen Herzogs Erich von Braunschweig, die für sie allerdings bösen Zeiten am Innsbrucker Hofe. Aber auch dieser neue Bund war nicht von langer Dauer. Schon vier Jahre darnach, 1500, folgte Katharina ihrem ersten Gemal in den Tod nach [4]).

---

[1]) Jac. Unresti Chron. Austr., editio Hahn, p. 796 schreibt: „Als man zallt 1496 in der vasten, ist gestorbn hertzog Sigmundt von Osterreich, wonennd an der Etsch, ein gerechter nuttzer lanndsfurst, des in all sein innwoner zeihn muessen, dieweil sy im lebn sint. er hat seine lannd behalltn bey guetm frid vnd nuttzer muntz vnd seine geschlos mit paw wol getzieret, pose weg guet gemacht." Aehnlich günstig lautet auch das Urtheil des Haller Chronisten Schweyger (edit. Schönherr): „Anno Christi 1497 (!) ist erzherzog Sigmund zue Oesterreich, graf zu Tyrol, in gott verschiden vnd mit dott abgangen aus diser welt und zue Stambs begraben. man hat disen milten fürsten zue Hall und anderstwo mit grosser khlag und gotzdiensten begraben. er hat in seinem leben vil fürstliche und früntliche wonung gehalten bey den burgern zue Hall, (auch nach sag der alten) etliche vertreuliche radtschleg pflegen bey aim ersamen rat zu Hall ditzmal. man hat auch disen milten fürstn im alter seines podagrams halben im sessl tragen durch etliche seiner diener, auch summer und winterzeiten deshalben im schlittn gfarn, auch in seinem hin und her raysen im land den mererntayl dem zuschauenden volkh gelt lassn auswerfen auch schwangern gern und armen leiten vil almuesen geben." — [2]) Wie wir diesem Actenstücke (s. Beilage III) entnehmen, hatte es hiebei anfangs seine Schwierigkeiten. König Maximilian, der dasselbe mit eigenhändigen Bemerkungen versehen hat, war übel auf die Wirthschaft an Sigmund's Hofe zu sprechen. — [3]) Erich, geboren 16. Februar 1470, also zwei Jahre jünger als Katharina, gestorben 1540, vermälte sich mit Katharina 1497. — [4]) Erich vermälte sich dann ein zweites Mal mit Elisabeth, Tochter Joachim's I. von Brandenburg.

I.

Berichte Florian Waldauf's von Waldenstein an Erzherzog Sigmund 1490 [1]).

1. *1490. 15. Juni, Rottenmann. Er sei von Maximilian zum Procurator des Erzherzogs und seiner Gemalin bestellt worden und bittet um volles Vertrauen. Schriftliche und mündliche Berichte melden die Wahl Maximilian's zum König von Ungarn.*

Durchleuchtiger hochgeborner furst, gnedigister herr, mein willig gehorsam vnd vndertenig dienst seyen ewrn furstlichen gnaden allezeit zuuor berait. gnedigister herr, unser allergnedigister herr der Römisch kunig, ewer furstlichen gnaden freuntlichen vetter vnd sun, hat mich an seiner kunigklichen maiestat houe ewrn gnaden vnd meiner gnedigisten frawen von Osterreich, ewr gnaden gemahl, zu einem diener, maner vnd procuratorn geseczt. vnd mir ernstlichen beuolhen, so ewr furstlichen gnaden vnd derselben meiner gnedigisten frawen sachen durch schriften oder botschaften an mich gelangen, daz ich die an sein kunigklich maiestat bringen vnd ewrn beiden gnaden widerumb antwurt vnd ausrichtung derselben ewer gnaden sachen bey seiner kunigklichen wirde erlangen vnd zuschreiben soll. dem nach sag ich ewrn furstlichen gnaden zu, daz ich dieselben ewer gnaden vnd meiner gnedigisten frawen sachen, so oft vnd vil die an mich gelangen, bey seiner kunigklichen maiestat trewlichen handeln wil. als ich das seinen kunigklichen gnaden, wiewol ich des on das ewern furstlichen gnaden aus schuldiger phlicht geneigt und begirig bin gewesen, auch zugesagt hab. auf das welle mich ewr furstlich gnad in allen ire geschefften vnd sachen bey der kunigklichen maiestat brauchen vnd nit sparn. wann ich mich in solichen ewer gnaden vnd meiner gnedigisten frawen geschefften vnd sachen als ein getrewer gehorsamer diener halten vnd erzeigen wil. darab ewr beider furstlichen gnaden geuallen haben werden. als ewr furstlich gnad solichs vnd anders ab ewrm reitenden boten Lienhardten eigentlicher vernemen wirdet. dem welle ewr gnad diczmals genczlichen darinn als mir selbst gelauben.

Fur new zeitung fueg ich ewrn furstlichen gnaden zu wissen, daz vns von menigerlay enden ein botschaft vnd schrift vber die ander zukumbt, daz die Romisch kunigklich maiestat zu kunige

[1]) Aus dem Innsbrucker Statthaltercі-Archiv.

zu Hungern erwelt sey. das wolt ich ewrn gnaden in frewden nit verhalten. dann menigklich, wol waiß, daz ewer fürstlich gnad nit mynder, dann seine kunigklich maiestat darab erfrewt wirdet. vnd beuilch mich ewrn furstlichen gnaden als meinem gnedigisten hern. geben zum Rotenmann an sand Veitstag anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger vnderteniger vnd gehorsamer diener
Florian Waldauf secretari.

2. *1490. 5. Juli, Linz. Dankt für die Zusendung eines vergoldeten Kopfes. Bericht über einen Kampf in Wiener-Neustadt zwischen Stefan Zapolya und Rottaler. Gerücht vom Herannahen eines grossen polnischen und türkischen Heeres.*

Durchleuchtiger hochgeborner furst, gnedigister herr. mein willig vndertenig vnd gehorsam dienst sein ewrn furstlichen gnaden alleczeit beuor. gnedigister herr. den vergulten kopf, so mir e. f. gnad bey Ernsten von Welden zugesandt vnd geschenckht, hab ich zu vndertenigem danckh vnd wolgeuallen emphangen. vnd wil auch solich gnedig schanckhung vnd eerung vmb ewr fürstlich gnad mit aller vndertenigkeit verdienen. ich fueg auch ewrn f. g. zu wissen, daz meinem allergnedigisten herrn dem Römischen kunig nechten spat potschaft vnd schriften komen sind, wie graf Stepfan im Zybs [1]) den haubtman in der Newenstat geuangen vnd willen gehebt die Newenstat einzunemen. als die burger solichs vernomen, haben sy graf Stepfans lewt aus der stat geslagen vnd vmb hilf ausgeschickht. darauf in herr Cristoff Rotaler bey vierczig knechten in die stat zu hilf bracht hat. deßhalben die Ro. kunigklich maiestat aus den vnd andern vrsachen gut hoffnung hat, dieselb stat hab sich in seiner ku. gnaden willen vnd hende ergeben. die ku. mt. versicht sich auch, Wyenn vnd etwas mer etc. auch in kurcz durch etlich weg in seiner gnaden gewalt zubringen. item wiewol der kunig von Polan nit in der wal, so ist doch die sag, er ziehe mit einem geweltigen here auf Hungern vnd der Turgkisch keyser hab sich auch mit dreyen heren zu velde gericht. das hab ich ewrn f. g. vnuerkundet nit wellen lassen vnd beuilch mich damit ewrn furstlichen gnaden als meinem gnedigisten herren. datum Lynncz an montag nach sand Vlrichstag anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger gehorsamer vnd vnderteniger diener
Florian Waldauf von Waldenstein secretari.

---

[1]) Grafen Stefan Zapolya, Woiwode der Zips und von Mathias als Statthalter von Nieder-Oesterreich eingesetzt.

3. *1490. 9. Juli, Linz. Verspricht ihm, dessen Angelegenheiten auf das beste bei Maximilian zu fördern. Verkündet ihm die Wiedergewinnung Wiens.*

Gnedigister herr. Walther von Stadion [1]) hat yecz, wie Ernst von Welden, ewer f. g. beuelch nach mit mir geredt vnd begert, daz ich ewer f. g. sachen vnd geschefte, so die an mich gelangen, bey der ku. mt. trewlichen handeln vnd furdern sulle, als ewer f. g. des sonders gnedigs vertrawen zu mir trag. solichs zetun vnd auszurichten, pin ich gancz vnderteniglich willig vnd geneigt, sag auch ewrn f. g. zu in craft dicz briefs, daz ich derselben ewer f. g. auch meiner gnedigisten frawen sachen vnd geschefte, wo vnd als oft die an mich gelangen, bey der ku. mt. mit allen trewen vnd vleisse handln sollicitirn vnd anbringen vnd ewrn g. widerumb antwurt erlangen vnd zu schreiben wil. wann ich gancz wol waiß, daz ich der ku. mt. nit mynder, dann ewrn f. g. sonder dancknembs geuallen darinn tun. als mich dann sein ku. mt. aus eigner bewegnuß ewrn f. g. vnd meiner gnedigisten frawn zu einem sollicitatoren vnd diener zugeben vnd geseczt vnd mir auch ewer beider gnaden sachen zuhandlen anzubringen vnd widerumb antwurt zuemphahen ernstlichen beuolhen hat. das ich auch mit allen trewen gern tun wil. darab vngezweifelt ewer f. g. vnd mein gnedigiste fraw gnedigs geuallen haben werden. als ich dann solichs ewrn f. g. in kurcz uerschinen tagen auch zugeschriben hab. new zeitungen wirdet ewr f. g. ab dem gemelten von Stadion vernemen. doch so mag ich ewrn g. in frewden nit verhalten, daz sich Wienn widerumb zu vns gekeret hat vnd beuilch mich damit ewrn f. g. als mein gnedigisten herrn. datum Lynncz an freytag nach sand Vlrichstag. anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger vnderteniger vnd gehorsamer diener
Florian Waldauf secretari.

4. *1490. 10. Juli, Enns. Wien und die Stadt Wiener-Neustadt, deren Burgen Stefan Zapolya noch innehabe, sind Maximilian zugefallen. Bestürzung der Böhmen darüber.*

Gnedigister herr. die von Wienn haben vnßer herrn des Romischen kunigs dienstlewt eingelassen vnd darnach von stundan die Hungerischen ausgejagt. aber die burg hat graf Stephan tapferlichen und starck beseczt vnd gespeiset. die gemeind zu Wienn wellen all bey vnserm herrn kunig sterben vnd genesen. vnd ist die sag, wo vnser lewt zwo stunden ausbeliben, so were

[1]) Rath der im Jahre 1487 von den Tiroler Ständen und der 1490 von Maximilian eingesetzten Tiroler Landesregierung.

der kunig von Beheim zu Wienn einkomen. das der almechtig got verhut hat. die Newstadt hat sich auch zu vnserm herrn kunig ergeben vnd vnser dienstlewt eingelassen. aber das slos ist noch wider vns. doch so wirdet yecz darin getaydingt. wir wellen, ob got wil, in kurczen tagen mer stete einnemen. die Beheim sind seer vnd hoch erschrocken, daz wir Wienn und die Newstat zu vnserm willen vnd gehorsam haben. das wolt ich ewren f. g. als meinem gnedigisten herrn vnuerkundet nit lassen, den ich mich vndertenigklichen tun beuelhen. datum eylent zu Ens an sambstag vor sand Margarethentag. anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian Waldauf secretari.

5. *1490. 27. Juli, Graz. Am 15. Juli ist Wladislaw zu Ofen als ungarischer König ausgerufen worden. Ueber die vergeblichen Bemühungen der Witwe Beatrix, ihn als Gemal zu erhalten. Herzogs Albrecht von Polen am 16. Juli zu Pest erfolgte Proclamation als König. Circa 17.—19. Juli sei auch Maximilian in der Ofner Burg als dritter König ausgerufen worden. Kampf zwischen seiner Partei und der des Wladislaw beim Auszuge aus der Ofner Burg. Maximilian wolle der Ofner Burg innerhalb 18 Tagen Hülfe bringen. Maximilian hoffe in Kurzem zum Besitze der ungarischen Krone, die der ihm wohlgesinnte Herzog Johann Corvin habe, zu gelangen.*

Gnedigister herr. ich fueg ewrn f. g. zewissen daz der kunig zu Beheim an phintztag vor sand Allexientag zu Ofen offenlichen ausgeruft ist worden mit trumettern vnd andern, als sey er kunig zu Hungern. die kunigin [1]) zu Hungern hat grosse frewd gehebt, ir claggewandt abgetan vnd gesagt, ir sei erlaubnus von Rom komen, sie mug in zu der ee nemen. ist ir aber furgehalten, er sey arm vnd vermug des kriegs nit. hat sy geantwurt: so pald er beygelegen sey, welle sy im $1^{CM.}$ ducaten schencken. die kunigin waiß nit anders, der kunig von Beheim wel sy nemen, ist aber alles ein trugerey. dann allein daz sy mit solichen worten vnd anzeigen das gelt von der kunigin bringen, die sunst nichts ausgeb. der kunig von Beheim hat sich gegen seiner parthey in Hungern muessen verschreiben, die kunigin nit zunemen. darczu so ist im des marggrafen von Brandenburg swester vor vermehelt. daz er die kunigin nit nemen mag, das wil die törat fraw nit bedencken. sy hat lang vmb vnsern herrn den Ro. kunig gepulet vnd hubschlich anklopfet, aber die ku. mt. wil mit ir nit tanczen etc.

[1]) Beatrix, Witwe nach Mathias Corvinus.

Hertzog Albrecht, des kunigs von Polan sun, ist auch mit einem grossen heer in Hungern geczogen vnd wil kunig sein, der ist auch an freytag vor Marie Magdalene eenhalb der Thunaw zu Pesst auch als ein kunig zu Hungern offenlichen ausgeruft worden. Vnd vber drey tag darnach oder villeicht den andern tag haben die haubtlewt landherrn vnd dienstlewt, der bey XVIII^{C} zu Ofen das sloß vnd purck ynnehaben, den dritten kunig ausrufen lassen, das ist der Romisch kunig; vnd da haben mit trumetten, pawgken, schreyen vnd schiessen groß geton vnd geschray gemacht, auch des Romischen kunigs panyr zu obrist im sloß aufgesteckt vnd darnach herczog Johannsen [1]), herczog Larenczen [2]), des bischofs von Funfkirchen [3]), Calotschan [4]) vnd ander herrn fän, die auch der Ro. ku. mt. parthey sind, nydrer gehenckt. vnd wir hoffen, wo vns nur vnser volk aus dem reich furderlichen herab käm, vnser sachen sollen gut werden, aber on mercklich plutvergiessen mugen die sachen nit zergan. die Ro. ku. mt. hat groß begird zu dem streit vnd wartet swerlich auf das volk im reich. got welle, das es glucklich gung. die Hungern sind nit gewont vil lewt zu tod slahen sunder zu vahen. so wissen sy dennoch, das der Ro. kunig nur zum streit geneigt vnd begirig ist vnd daz er auch ob XXII mercklich veltstreit getan hat, darinn nit vil lewt gefangen sind worden. das bringt dennoch Polan, Beheim vnd den Hungern nit ein klein erschreckhen. darumb sy sich auch merklich stercken.

Als herczog Johanns, herczog Larenncz, die bischof von Funfkirchen, Calotschan vnd ander fursten vnd herrn, die vnser parthey, zu Ofen abgeschiden, sind inen vnser widerwertig parthey, die dem kunig zu Beheim anhanget, nachgeeilt vnd haben troffen mit einander, daz auf beiden teilen bey II^{M} fur worden vnd gefangen sind. doch vnser parthey sol am mynsten verlorn haben [5]).

Der kunig von Peheim vnd herczog Albrecht, des kunigs von Polan sun, eylen bede gen Ofen. sy seyen leiplich brueder. aber ir yeder wil kunig zu Hungern sein. sy werden sich zu Ofen fur die purg slahen. die muessen wir retten, damit werden sich die sachen machen. die purg ist nach notdurft gespeist. sy haben die purg ynwendig mercklich verpawet vnd das streitgeschucz in die hoch bracht vnd gericht, daz sy damit den dritten teil der stat Ofen auch erobert vnd mitsambt einem stattor beseczt

---

[1]) Johann, natürlicher Sohn des Mathias Corvinus. — [2]) Herzog Lorenz Ujlaky. — [3]) Sigmund Ernuszt. — [4]) Der Erzbischof von Calocsa Várday. — [5]) Offenbar der am 4. Juli stattgehabte Kampf zwischen den feindlichen ungarischen Parteien auf dem Hügel Csonthegy im Tolnaer Comitat. S. Fessler-Klein, ungarische Geschichte, III. p. 228.

haben. ich hoff, sy mugen vnser rettung erwarten. doch so ist in XVIII tagen rettung zetun vnd zuhilf zekomen zugesagt.

Herczog Johanns, herczog Larenncz, die gemelten bischof vnd ander Hungerisch herrn sullen in kurtzen tagen hieher zu vns komen, oder wir werden aber zu ihnen nehuern vnd die ku. mt. sich mit inen vertragen vmb die cron vnd die andern sachen. so pald das beschicht, das vnserm herrn kunig die heilig cron geantwurt wirdet, die in herczog Hannsen gewalt ist, so werden wir mit vnser parthey in Hungern ziehen. darczu welle vns der allmechtig sein gotlich gnad vnd sig verleihen. und wie sich die sachen hie weiter schicken werden, wil ich ewrn f. g. vnuerkundet nit lassen vnd beuilch mich hiemit ewrn f. g. als meinem gnedigisten herrn. datum eylent zu Grecz an eritag nach sand Jacobstag des heiligen zwelfboten anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger vnderteniger gehorsamer diener

Florian Waldauf etc.

6. *1490. 3. August, Graz. Er habe die ihm vom Erzherzoge gewordenen Aufträge bei Maximilian angebracht. Maximilian gedenke demnächst seinen Zug gegen die Neustadt und Wien anzutreten.*

Gnedigister herr. ewer furstlichen gnaden schreiben, mir von wegen Hannsen Crafften getan, hab ich vndertenigklichen emphangen vnd vernomen. vnd darauf bey der ku. mt. gehandlt vnd erlangt, als ewer furstlich gnad ob seiner ku. gnaden schreiben vernemen wirdet. die ku. mt. hat auch auf ewer gnaden schreiben herrn Martin Salczman zu caplan auch gnedigklichen aufgenomen. sein ku. gnad ist geneigt vnd willig ewren furstlichen gnaden in dem vnd andern zu willefaren. darinn ich ewren furstlichen gnaden trewlichen dienen wil.

New zeitung weiß ich ewrn g. diser zeit nichts zu schreiben, dann allein, das wir gar furderlichen in veld werden rucken vnd darnach zu der Newenstat vnd Wien einreiten. so pald das beschicht, worden wir die veind haimsuechen, des die ku. mt. gancz begirig ist. hiemit beuilch ich mich ewrn furstlichen gnaden als meinem gnedigisten herrn. datum Grecz an phintztag nach sand Peterstag kettenfeyr anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian etc.

7. *1490. 15. August, Bruck a. d. Mur. Es sei schwer, bei dem schwankenden Sinne der ungarischen Grossen, stets verlässliche Nachrichten zu melden. So scheint die bisher wohlgesinnte Partei des Johann Corvin in ihrer Treue wankend zu werden.*

Ueber die Belagerung des Schlosses in der Neustadt und ein herannahendes Heer des Böhmenkönigs. Erfolge des österreichischen Söldnerheeres in Innerösterreich. Fall der Veste Hartberg, aus der Maximilian einen Bogen als erstes Beutestück an Sigmund schickt. Gewinnung von Schottwien, Baden und Tuln.

Gnedigister herr. daz ich ewrn f. g. nit bey allen boten new zeitungen schreib, beschicht aus dem grunt, daz der Hungerischen herrn gemüt gedencken vnd furnemen gantz vnstet, wanckl vnd irrig ist. hewt wellen sy das, morgen das andere, vnd wir befinden, daz sich auf sy nit zuuerlassen ist, wie aber die sachen an die ku. mt. gelangen, dauon fueg ich ewren f. g. zuwissen.

Hertzog Johanns der pastart, in des gewalt die cron ist, herczog Larencz vnd etlich mer, so vnserm herrn kunig angehangen, haben seinen ku. g. in vergangen tagen zuemboten, wie sy sich mit seiner ku. mt. widerparthey in Hungern auf eine newe vnd einhellige wal, die der cron halben zu Hungern von newen dingen furgenomen sol werden, vereinet vnd vertragen haben. vnd solichs sey seiner ku. wirde zu gutem beschehen, damit sy dester trostlicher vnd freyer fur die Ro. ku. mt. in der newen wal handlen mochten. als sy seinen ku. g. zuuersteen geben. auf solichs haben sich dieselben fursten zu vnser widerparthey gen Ofen gefugt. got welle, daz sy an vnserm herrn kunig tun, das sy zugesagt haben, wirdet aber nit vil glawbens auf sy geseczt.

Die ku. mt. hat etweuil Hungerischer herrn bestellet, die mit vns in veld werden ziehen, die auch vnsern herrn kunig fur iren rechten kunig zu Hungern erkennen vnd angenomen haben. Vnser herr kunig fuegt sich yetz in die Newstat vnd wirdet die in gehorsam nemen vnd darnach vnuerczogenlich in eygner person gen Wienn ziehen vnd phlicht von in aufnemen. so das beschehen ist, alsdann werden wir die Tunaw pald offen haben. das sloß in der Newenstat ist noch wider vns. das arbeiten die vnsern mit dem grossen zewg aus der stat bey tag vnd nacht, damit das auch in vnser gehorsam bracht werde. die soldner aus der Slesy mit der wagenpurg, so der kunig von Beheim bestellet hat, farn zu Altenburg vber die Tunaw vnd vermainen das sloß in der Newenstat zu retten. die sind VI^{M} mann stark zu roß vnd fueß. so eylen wir auch der Newenstat zu vnd komen sy, so wirdet ein geslagens daraus. so werden die hopfenstangen vnd käspretter an einander emphahen vnd grüssen.

Die ku. m. hat bey III^{M} oder etwas mer soldner vnd dienstlewt in die furstenthumb Steyr, Kernden vnd Crain ge-

sandt. die nemen ein, was sy mugen. die sullen nit nachlassen, vncz sy die abgedrungen stete vnd slosser alle widerumb zu vnßers herrrn kunigs handen bracht haben [1]).

Dieselben IIII^{M} dienstlewt mit hilf vnd zusacz der landschaften haben in diser wochen erobert Harpurg [2]) sloß vnd stat, Voitsperg die stat vnd ligen yecz vor dem sloß zu Voitsperg, etlich aus inen haben sich fur ander stet vnd slosser geslagen vnd wirdet weder tag noch nacht gefeyret. sy haben auch etlich slosser vnd beseczungen eingenomen, die ich nit waiß zu nennen.

So haben die vnsern eingenomen Schadwien, Paden vnd in vergangen tagen Tulln vnd etlich slosser merckt vnd beseczungen mer im land zu Osterreich, der namen mir nit bekant sind. in eroberung der stat vnd slosses Harpurg ist der ku. mt. zu pewt worden ein grosses armbrust mitsambt einer winden, daz die ku. mt. ewren furstlichen g. schicket bey Hannsen Ramung salczmayr zu Hall für die erste pewt. wie sich nu die sachen weiter schicken werden, wil ich ewren f. g. nit verhalten. vnd beuilch mich damit ewren f. g. als meinem g^{stn} herrn. datum Prugg an der Muer an vnser lieben frawen tag assumptionis anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger vnderteniger vnd gehorsamer diener
Florian Waldauf secretari.

8. *1490. 24. August, Wien. Theilt ihm die an Kaiser Friedrich erfolgte Uebergabe der Neustadt und den festen Entschluss der Wiener, nur Maximilian, keineswegs Kaiser Friedrich als Landesfürsten anzuerkennen, mit. Uebersendung der Rechtsansprüche Maximilian's bezüglich Ungarns.*

Gnedigister herr. aus der ku. mt. schreiben wirdet ewer f. g. die newen zeitungen hieniden etwas vernemen. dabey fueg ich ewrn f. g. zu wissen, daz sich die Newstat widerumb an die key. mt. als regierenden herrn vnd landsfursten ergeben. aber die von Wienn wellen allein vnsern herrn kunig für iren regierenden herrn haben vnd die key. mt. in dhein weg. wol erkennen sy ir baider m^{ten} fur ir recht naturlich erbherrn, aber sy wellen nur ainen regierenden herrn haben als den jungen. vnd ist die key. mt. darinne ausgeslossen. sy haben auch allein der ku. mt. als regierenden herrn gesworen vnd dabey auch dem loblichen hawse Osterreich etc.

---

[1]) Befehlshaber derselben war Niclas Graf zu Salm (s. dessen Bericht bei Firnhaber, p. 26).

[2]) Hartberg n. ö. von Graz.

Vnd damit e. . g. wissen muge, was gerechtigkeit die key. vnd ku. m^ten^ zu der cron zu Hungern haben, sende ich ewrn f. g. derselben irer gerechtigkeit hierinn beslossen ein abschrift. hiemit beuilch ich mich ewren f. g. als meinem gnedigisten herrn. datum Wienn an sand Bartholomeustag anno domini etc. Lxxxx.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian etc.

9. *1490. 12. September, Wien. Die Krönung Wladislaw's zum ungarischen König soll am 14. September stattfinden. Maximilian werde ihm hoffentlich die Freude stören. Klosterneuburg hat sich am 9. September ergeben. Ebenso Schloss und Stadt Stein. Vergeblicher Zug gegen die 7000 schlesischen Söldner Wladislaw's am 11. September. Dieselben sind abgezogen.*

Gnedigister herr. die cronung des kunigs von Beheim zu kunig zu Hungern ist ausgeschriben auf exaltacionis crucis yeczkunftig gen Stulweissenburg. die Ro. ku. mt. ist des willens im vngebeten auf die hochzeit zekomen. was daraus wirdet, waiß ich nit. Die ku. mt. hat an phintztag yeczuergangen bede stete Closternewmburg [1]) erobert. so ist Stain, sloß vnd stat, auch widerumb aus der veinde gewalt in vnser hende bracht. dabey ewer f. g. rete vnd ander landlewt von der Etsch herab auch gewesen sein vnd sich redlichen gehalten haben.

An gestern samstag haben wir die VII^M^ soldner aus der Slesii mit der wagenpurg, so an der March ligen, wellen slahen. also haben sy sich zertrent vnd sind gewichen. das hab ich e. f. g. in grosser eyl vnuerkundet nit lassen. vnd beuilch mich damit e. f. g. als meinen g^sten^ herrn. datum Wienn an suntag natiuitatis Marie.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian etc.

10. *1490. 4. October, Wien. Entschuldigt sich wegen Verzögerung in den Angelegenheiten des Erzherzogs. Soeben breche Maximilian von Wien auf zum Feldzuge gegen Ungarn. Güns, Oedenburg, Rechnitz haben sich ergeben.*

Gnedigister herr. ich sende ewrn f. g. hiemit ain geschefft an meine herrn stathalter vnd rete. als e. g. ab der hiebeyligenden abschrift vernomen wirdet.

[1]) Der obere und untere Stadttheil.

Aber in meiner g^{stn} frawn sachen wil die ku. mt. in drein oder vier tagen auch handlen. das biszher mercklicher geschefthalben verczogen ist worden. in diser stund zeucht die ku. mt. hie zu Wienn weg in Hungern vnd ist gancz des willens den konig von Beheim zubestreiten. wir haben auf hewtigen tag an den zewg, damit wir hewt weg ziehen, zway geweltig heer in Hungern vnd etlich stet vnd slosser, als Guns, Odemburg, Rechnicz vnd ander eingenomen. das wolt ich e. f. g. in grosser eyl nit verhalten. den ich mich vntertenigklichen tun beuelhen. geben zu Wienn am montag vor Dyonisy. anno etc. Lxxxx.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian etc.

11. *1490. 20. October, Steinamanger. Eine Anzahl ungarischer Grosser haben an Maximilian eine geheime Botschaft zum Zeichen ihrer Ergebenheit gesendet. Die Sachen stünden auf das Beste, wenn nur den Ungarn zu trauen wäre. Sigmund wird wohl zur Krönung kommen. Am 19. October hat Maximilian Stadt und Schloss Steinamanger erobert. Sogleich habe sich dann der König mit Sigmund's Wünschen beschäftigt. Machtlosigkeit Wladislaw's, dem selbst der Verlust der böhmischen Krone drohe. Ueble Stimmung der Beatrix etc.*

Gnedigister herr, new zeitungen vnd gestalt vnsers herrn kunigs sachen schreibt ewren g. sein ku. mt., als ewer f. g. vernemen wirdet. dabey fueg ich ewren f. gnaden etwas weiter zu wissen, daz herczog Larencz von Wylock [1]), herczog Johanns Coruin, der erczbischof von Colletschon, der bischof von Funfkirchen vnd graf Stephan von Zapolion graf im Zyps, auch etlich ander herrn ir geheime botschaft bey vnserm herrn kunig gehebt vnd sich seiner ku. mt. als rechten kunige zu Hungern in gehorsam zuergeben erboten vnd zusagen haben lassen, sy werden auch kurczlichen in eignen personen bey der ku. mt. erscheinen, mit deren hilf vnd beystant sein ku. gnad weiter hinab in die cron vnd villeicht gar gen Ofen rucken wirdet. die krabaten haben sich zum merern tail auch an vnsern herrn kunig ergeben. vnd ich hoff der ku. mt. sachen sullen ye lenger ye pesser werden. ewer f. g. sol in der warhait gelawben, daz die ku. mt. auf hewtigen tag mer hoffnung hat, die cron zu Hungern zuerlangen, dann die in kurcz uergangner zeit gehebt hat zur erobrung der erblichen lande. die dann seinen gnaden auf dieselb zeit vil swerer zuerobern sind gewesen, dann yecz die cron zu Hungern, vnd wo vns die Hungern glawben halten, so wellen wir der

[1]) Ujlaky.

prawt nahent komen. aber ein Hunger ist ein Hunger, des glawben vnd trew gantz vnstet ist. wo sich aber die sachen aus wurckung des almechtigen gots, vnd vnser gerechtigkeit glucklich schicken vnd die ku. mt. die cron erobert, darczu wir gut zuuersicht haben, so wirdet e. f. g. gewisslichen zu der cronung herab eruordert. wann ich waiß, das sein ku. mt. ewer gnaden zu solichen eeren nit emperen mocht noch wurde. das hab ich dennoch ewren f. gnaden nit wellen verhalten.

Gestern hat die ku. mt. stat vnd sloß Stain am Anger, von dannen sand Martein geboren ist, erobert. vnd von stund an darnach vber ewer furstlichen gnaden memorial gesessen vnd darinne gehandlt. vnd haben die sachen mercklicher gescheft halben ee nit mugen furgenomen werden.

Die ku. mt. wil meiner gnedigisten frawen, ewer gnaden gemahln, damit ir gnad das frawnzymer mit aller notdurft selbst versehe, alle jar viertausend gulden R. [1]) geben ausserhalb der jungkfrawen abfertigung, so verheyrat werden. den wil sein ku. mt. ire abfertigung vnd hofgab ausserhalb der IIII^{M} gulden dennoch selbst ausrichten. die briefe wil ich iren furstlichen gnaden pald hinauf schicken, die so eylent nit haben mugen geuertigt werden. ewer gnaden rete herr Sigmund von Weltsperg, Freuntsperg, Welden vnd Walther von Stadion haben des mitsambt mir guten vleiß gehebt, als sy ewrn gnaden zu seiner zeit wol wissen zu sagen. dieselben ewer gnaden rete vnd diener dienen auch vnserm herrn kunig. darab sein ku. mt. gnedigs wolgeuallen hat. das alles hab ich ewren f. g. in einer eyle vnuerkundt nit wollen lassen, vnd beuilch mich damit ewren f. gnaden als meinem gnedigisten herrn. datum eylent im velde bey Stain am Anger an mittichen nach sand Lucasentag anno etc. Lxxxx.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian Waldauf.

(Postscriptum.) Der kunig von Beheim ligt zu Ofen vnd hat nit grosse macht. im sind eitl Hungerisch rete, camrer, turhueter vnd ander ambtlewt geseczt vnd die Behemischen alle verkert. des sich die Behemen vast besweren. die Beheim haben in der cron zu Beheim einen keczer zu einem gubernator aufgeworfen vnd ist zu gelawben, wo der kunig von Beheim, als wir hoffen, aus Hungern vertriben wirdet, so werde er zu der cron

[1]) Nach dem Vertrage vom März 1490 zwischen Sigmund und Maximilian war der Erzherzogin Katharina nur eine Apanage von 2000 fl. Rh. jährlich zugewiesen worden.

zu Beheim auch nit mer kumen. er hat auch mit der cron zu Hungern seinen vater den kunig von Polan vast erzurnt.

Die kunigin ist vast betruebt, wann sy merckt vnd sicht nu, wie sy der kunig von Beheim betrogen hat.

Herczog Albrecht, des kunigs von Polan sun, ligt mit herescraft in der cron zu Hungern, eenhalb der Tunaw vnd rawbt vnd prennet. desgleichen tun wir auch zum tail hie diszhalb der Tunaw.

Als der bischof von Wardein [1]) gesehen hat, das des kunigs von Peheim sachen nit wol mugen furgang gewynen, ist er in ain closter gangen vnd hat eine kutten angelegt aus verzweifeltem herczen vnd gemuet vnd in ansehung des, daz er so vbel an vnserm herrn dem Ro. kunig getan hat. das woll ich ewren f. g. nit verhalten.

Florian etc.

12. *1490. 28. October. Im Feld. Verweist ihn rücksichtlich seiner Anliegen auf ein Schreiben Maximilian's, der am 23. October die Raab überschritt und gegen das unterworfene Veszprim zieht. Ueber geheime Verhandlungen mit den Ungarn, über die er jedoch wegen Unsicherheit der Wege nicht schreiben könne.*

Gnedigister herr. was von wegen meiner gnedigisten frawen hofklaydung vnd etlicher ander sachen halben, mir in einem memorial zugesandt, gehandlt vnd erlangt ist, wirdet ewer f. g. ab dem schreiben, so die ku. mt. ewrn gnaden yecz tut, zum tail vernemen etc aber nicht destmynder so ist mit der zeit mer zuerlangen vnd wirdet ewrn g. noch meiner g^{stn} frawen kein zimlicheit gewaygert etc.

Am sambstag yeczuergangen ist die ku. mt. vber die Rab geczogen vnd ziehen fur vnd fur auf Vestprym zu. wir sein nu XXII meil wegs in der cron zu Hungern vnd haben auf dem wege weit vnd prait allen adel iren slossern an vns bracht vnd etlich genotet, daz sy vnserm herrn kunig als rechtem kunige zu Hungern gesworen vnd gehorsam getan haben.

Der kunig von Peheim puelt vmb seinen swager herczog Jorgen von Bayrn vnd sehe villeicht gern, daz er in den sachen taydinget.

Vnßers herrn kunigs sachen steen von den gnaden gots wol. es ist etwas mit etlichen Hungerischen herrn gehandlt,

---

[1]) Johann Pruisz, Bischof von Grosswardein, legte seine Würde im Gefühl seiner Schuld, dem Johann Corvin nicht zum Throne verholfen zu haben, nieder. Doch erst 1492 wurde er Barfüssermönch zu Breslau.

daz vnserm herrn kunig zu seinem furnemen hoch dienet dauon tar ich nit lawt schreiben. wan solt der pot nydergeworfen vnd solicher brief vnd handl finden wurden, mocht denselbon Hungerischen herrn vnd zuuorab vnserm herrn kunig schaden bringen. die poten, so wir aus der cron hinaufwerts senden, muessen nur bey der nacht reiten vnd des tags in welden vnd holczern stille ligen. noch wurden vns der vil nydergeworfen. deszhalben vns diser zeit gancz sorgklich ist, brief vber land zuschicken. hiemit beuilch ich mich ewren f. g. als meinen gnedigisten herrn. datum eylent im velde an sand Symon vnd Judastag der heiligen zwelfboten anno etc. Lxxxx.

E. f. g. williger vnderteniger vnd gehorsamer diener
Florian etc.

13. *1490. 9. November, Rendek. Maximilian lässt ihm für die Sendung eines grünen Sammets Dank sagen. Waldauf sei es mit vieler Mühe gelungen, Herzog Georg von Baiern zur Ausstellung eines Passbriefes für die zum Gebrauche Sigmund's aus Baiern eingehenden Waaren zu bestimmen. Heute zieht Maximilian gegen Veszprim. Viele Grosse wenden sich ihm zu. Bisher seien die Kämpfe ziemlich unblutig gewesen. Es herrsche grosse Kälte, weshalb viele Landsknechte entlaufen.*

Gnedigister herr. mein willig vndertenig vnd gehorsam dienst beuor, ewer gnaden reytender bot Lienhart vnd ich haben vnserm herrn kunig geantwurt das, so im ewer gnad in dem gruenen samat vermacht zugeschickt. darab sein ku. mt. gnedigs geuallen emphangen hat. vnd ist seinen ku. gnaden ein sundere frewd vnd geuallen, daz ewer gnad seiner maiestat notdurft vnd bewarung seiner person also betrachtet, als ewren gnaden der gemelt Lienhart eigentlichen sagen wirdet.

Auf ewer g. schreiben hab ich mit meinem gnedigen herrn herczog Jorgen von Bayrn [1]) gehandlt von wegen des passbriefs, daz ewren gnaden vergunt wurde, traid, fueter, smalcz, swein vnd ander notdurft in seinen landen zukaufen vnd gen Insprugg zefueren. gab mir sein gnad vnd derselben ret am ersten antwurt, er wolt seinen reten gen Landszhut darumb schreiben vnd den beuelhen seiner notdurft nach darinne zuhandlen. aus dem vnd anderm mercket ich, daz er die sachen villeicht anhengen vnd ewren g. darinn nit gancz willefaren wollte. darnach am andern tag gieng ich wider zu sein g. vnd bat um den paszbrief. gab man mir antwurt wie vor. darauf sagt ich seinen g.

[1]) Herzog Georg von Baiern-Landshut nahm an dem ungarischen Feldzug theil.

mit lachentem munt, sein g. het auch brief in der ku. mt. canczley. die wolt ich seinen gn. in kain weg fertigen, er geb mir dann vor den paszbrief. also lachet sein g. vnd schuef mir darnach den paszbrief, den ich ewren furstlichen gnaden hiemit sende. vnd warlichen hett mir sein g. den paszbrief nit geben, ich wolt im seine brief auch nit gefertigt haben. das wolt ich dennoch ewren furstlichen gnaden nit verhalten.

New zeitungen fueg ich ewren f. g. zu wissen, daz die ku. mt. an hewt hie wegzeucht gen Westprym. dieselb stat vnd sloß vnd darczu das gancz bistumb Westprym [1]) hat sich vnserm herrn kunig vndterworfen. ich kann nit anders mercken, dann wir werden gar gen Ofen ziehen vnd den ganczen winter zu veld ligen. wir leiden aber grosse kelt vnd entlawfen vns vil knechte, die kelte halben nit pleiben mugen.

Krabaten vnd Sybenburgen lasset sich vast zu vnser gehorsam mercken. sich haben auch etlich Hungerisch herrn in vnser gehorsam ergeben, der auch noch teglichen zu aintzigen mer zuziehen vnd sich in gehaim zusagen. die ich nit wol nennen tar aus vrsachen, daz die boten mochten nydergeworfen vnd die sachen geöffent werden. das der ku. mt. vnd inen zu schaden kum.

Der kunig von Beheim hat etlich volck gesamlt vnd ist noch in grosser besamlung vnd zu Ofen ausgeczogen vnd hat den weg gegen vns werts zuziehen genomen. also ziehen wir im entgegen vnd wellen in bestreiten, ob er vns erwartet.

Des kunigs von Polan, herczog Albrecht, der prennet fur vnd fur eenhalb der Tunaw vnd vermainet auch der kunig zu Beheim zu sein.

Es haben sich noch all stet, merckt, slosser vnd der adel an die ku. mt. ergeben, wohin wir komen sein vnd der ku. mt. sachen steen noch gancz glucklich. die veint erwarten vnser nyndert. ist auch noch biszher kein slahen oder nyderleg beschehen, darunder vber XV person nydergelegt weren worden. das verkunde ich ewren furstlichen g. in grosser eil vnd mocht auch kelte halben die finger nit mer piegen zu der schrift. wie sich aber die sachen schicken werden, wil ich ewren furstlichen g. fur und fur verkunden. vnd beuilch mich damit ewren furstlichen gnaden als meinem gnedigisten herrn. datum eylent im velde bei Rednegk an eritag vor Martini.

E. f. g. williger gehorsamer diener

Florian etc.

---

[1]) Bischof daselbst war Johann Vitéz, den Maximilian durch grosse Versprechungen gewonnen zu haben glaubte (s. Firnhaber).

14. *1491. Anfangs Januar* [1]) *sine l. et dato. Zeigt ihm die Reise Maximilian's nach Linz zu Kaiser Friedrich an, wo über die Mittel zur Wiedererlangung der ungarischen Krone berathen wird. Ueber die eigenthümliche Ehe zwischen König Wladislaw und Beatrix. Fragment ohne Unterschrift.*

Gnedigister herr. die ku. mt. fuegt sich zu vnserm herrn kayser gen Lyntz. daselbst wirdet sich sein ku. g. mit der kay. mt. der cron halben zu Hungern vnd ander sachen antreffent vertragen, auch ein austregliche tapfer hilf aus dem heiligen reiche erlangen auf den kunftigen summer.

Der kunig von Beheim zeucht vmb als ein willig armut. er vermag kain volck aufzubringen. wir versehen vns auf den kunftigen summer mit hilf gots, des heiligen reichs vnd in ansehung vnser gotlichen gerechtigkeit in der cron zu Hungern end zu geben. die kunigin zu Hungern hat der schimpf auch gerawen. wann der kunig von Beheim wil nit beyligen. dye kunigin von Hungern schreibt dem kunig von Beheim iren lieben herrn vnd gemahlen, so schreibt er ir seiner lieben swester. das ist mir ein selczam ee. er hat aber vor vor mit guten worten die guldein herausgelockt; so sy nymer hat, so last er sy siczen.

[1]) Max verweilt am 5. Januar zu St. Pölten und ist am 10. Januar bereits in Linz.

II.

Briefe Maximilian's I. an Erzherzog Sigmund von Tirol. 1490—95.

1. *1490. 5. Juni, Linz.* Zeigt ihm die Absendung eines Schreibens an die Statthalter von Tirol an, betreffend die Abstellung seiner Beschwerden in Sachen des Singelsperger. Wiener Staatsarchiv.

2. *1490. 10. Juni, Wels.* Ankündigung einer Botschaft an ihn in Erwiederung der durch den königlichen Rath und Truchsess Anton von Yfan und den erzherzoglichen Stallmeister Wilhelm Awer geschehenen Werbung betreffend Wein und Getreide des Hauses der Jeneweynin. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

3. *1490. 13. Juni, Rottenmann.* Berichtet seine Einfahrt in das Rottenmanner Bergwerk und eine vorhabende Gemsjagd. Verspricht die Zusendung von Neuigkeiten. Autograph. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 64 u. Birk Regg. Nr. 1407.

4. *1490. 13. Juni, Rottenmann.* Recreditive für Anton Freiherr von Yfan, in Angelegenheiten, die er und Wilhelm Awer bei Max in Sigmund's Namen geworben haben. Wiener Staatsarchiv.

5. *1490. 20. Juni, Leoben.* Er habe Nachricht aus Ungarn, dass die Königswahl in 4 bis 5 Tagen erfolgen werde. Abgedruckt bei Firnhaber a. a. O. p. 31.

6. *1490. 15. Juli, Enns.* Er möge sich ungestört dem Jagdvergnügen hingeben und nicht aus Rücksicht für ihn das Wild schonen. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 65.

7. *1490. 27. Juli, Graz.* Creditive für Erhard Bischof von Lavant, der sich in Maximilian's Auftrage zu ihm verfüge. Wiener Staatsarchiv.

8. *1490. 31. Juli, Graz.* Er habe der Regierung zu Innsbruck die Ueberantwortung des Gerichtes und der Aemter Burgstall und Welten an Hanns Kraft, im Sinne des von Sigmund an seinen Sollicitator Waldauf von Waldenstein gerichteten Schreibens befohlen. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

9. *1490. 7. August, Graz.* Bittet um Beurlaubung ihres gemeinsamen Dieners, des Schlossers Bartholomäus Freysleben, dem er geschrieben, sich mit seinem fertigen Zeug an seinen Hof zu verfügen. Wiener Staatsarchiv.

10. *1490. 8. August, Graz.* Klagt über den verrätherischen Sinn der Ungarn und verweist ihn auf Stadion's mündlichen Bericht. Autograph. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 66.

11. *1490. 14. August, Bruck a. d. Mur.* Uebersendet ihm als erstes Beutestück eine auf Schloss Hartberg in Steiermark gefundene Armbrust sammt Winde. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 67. Birk's Regg. 1490.

12. *1490. 24. August, Wien.* Berichtet die Einnahme von Wien, Neustadt, Bruck a. d. Leitha etc., den Zwist zwischen Wladislaus und dessen Bruder Albrecht, seine Absicht, die bei Korneuburg liegenden 6—7000 schlesischen Söldner baldigst anzugreifen oder bei ihrem Abzuge gegen Ungarn aufzubrechen. Abgedruckt bei Firnhaber a. a. O. p. 36.

13. *1490. 20. October, Steinamanger.* Zeigt ihm die Tags vorher erfolgte Einnahme von Stadt und Schloss Steinamanger und die Ergebenheit zahlreicher ungarischer Grosser an. Abgedruckt bei Firnhaber a. a. O. p. 45.

14. *1490. 24. October. Im Feld bei Gebart.* Bittet um seine Verwendung bei Propst und Capitel Brixen, damit Bernhard Polheim eine Dechantstelle erhalte. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

15. *1490. 28. October. Im Feld bei St. Gerolt.* Schlägt ihm die Bitte, dem erzherzoglichen Secretär Hanns von Puech die durch Georg Puhler besetzte Pflege zu Imbst zu verleihen, dann den Pfleger von Sigmundsburg, Brandisser zu entsetzen, ab. Er halte an dem Grundsatz fest, ohne Verschulden Keinen seines Amtes zu entsetzen. Doch verleihe er auf Sigmund's Bitte dem Puech eine in der Innsbrucker Kammer zahlbare jährliche Provision von 100 fl. Rh. Abgedruckt bei Mone a. a. O. p. 191.

16. *1490. 17. November, Stuhlweissenburg.* Zeigt ihm die am selben Tage erfolgte Erstürmung von Stuhlweissenburg an. Abgedruckt bei Firnhaber a. a. O. p. 51.

17. *1491. 5. Januar, St. Pölten.* Creditive für Sigmund von Welsberg, der wegen Veit Freiherrn von Wolkenstein, königlichen obersten Feldhauptmannes und Kämmerers, mit Sigmund verhandeln soll. Wiener Staatsarchiv.

18. *1491. 10. Januar, Linz.* Uebersendet ihm das Schwert des Mathias Corvinus und verspricht ihm die Zusendung einer grossen türkischen „Büchse". Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 67. S. Hormayer hist. T. 1841 und Firnhaber a. a. O. Birk's Regg. 1492.

19. *1491. 13. Januar, Linz.* Empfiehlt ihm ihre gemeinsamen Diener, den Wappenmeister Otto von Tann und den Schlosser Bartholomäus Freisleben wegen ihrer Maximilian geleisteten guten Dienste. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

20. *1491. 3. Februar, Linz.* Er und Kaiser Friedrich haben dem Abt Jacob von Klosterneuburg einen Beitrag zur Errichtung eines silbernen Sarges für die Gebeine des heil. Leopold's, Markgrafen von Oesterreich, zugesagt. Er bittet ihn, ebenfalls beizusteuern. Abgedruckt in der Oesterreichischen Zeitschrift für Geschichte, 1835, p. 380.

21. *1491. 4. Februar, Wels.* Bestätigt den Empfang eines Schreibens und empfiehlt ihm die Angelegenheit des Hanns von Eyss. Wiener Staatsarchiv.

22. *1491. 28. Februar, Augsburg.* Verweigert ihm die Verschreibung seiner Schulden auf andere Aemter, verspricht ihm die persönliche Ordnung seiner anderen Anliegen und hofft, zwei Erzgruben in Taufers bauen zu dürfen. Wiener Staatsarchiv.

Maximilian von gots gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. als du von wegen deins monats- vnd quatember gelts vnd der sechstausent guldein halben vnser lieben muemen deiner gemaheln zugehörend, die wir ew aus etlichem vnsern amptern jerlichen zu nemen gewilligt hetten, an vns bringen vnd bitten hast lassen, damit wir die gescheft, so vmb schulden vnd lyfrung ausserhalb der verschreybung auf lebtag oder ablosung auf dieselben ampter ausgangen sind, abzuschaffen vnd die an ander ende zu weysen geruchten. des wir dann deiner lieben vnd vnser lieben muemen zu eren gefallen vnd gutem, wo vns solichs nit merklich geschray vnd nachrede vnd denen, so darauf geschaffen sind, schaden bringen wurde, ze tun gantz geneigt weren. aber wir sein bericht vnd vinden auch das solichs an derselben mercklichen schaden nit beschehen. darzu so mag deiner lieben noch vnser lieben muemen auf denselben amptern, dieweil nichts darauf ist, zu einer yeden zeyt ewer bayder notturft nach kein namhaft sum gelts geuallen. deshalben ir mer dann vor ye mangl haben wurdet. das vns aber gancz nit gemeint ist. demnach haben wir ewrn baiden lieben zu gutem geordent vnd vnsern stathaltern vnd reten zu Innsprugg ernstlichen geschrieben vnd beuolhen, ordnung furzunemen, zuuerfuegen vnd zu stellen, damit deiner lieben vnd vnser lieben muemen ewr gelt zu einer yeden zeyt aus vnser camer zu Innsprugg vor menicklich gewisslichen ausgericht vnd gegeben werde. daran ew dann kein mangl abgang noch verzug furbasser

beschehen sol der zuuersicht, ewr bayder lieben werden solichs zu fruntlichem willn vnd geuallen von vns annemen. dann wir ew ye vmb solich gelt nit pas wissen zuuersorgen. antreffend den see im Enntholtz, das haws in der kirchengassen zu Innsprugg vnd das gelt, so weylend bischof Jorg zu Brichsen deiner lieben geliehen, haben wir bischof Melchiorn zu Brichsen zu vns zekomen eruordert, des zukunft wir auch alle tag gewarnet sind. wellen wir mit seiner andacht aus den sachen rede halten vnd vns aller gepurlichayt vleyssen.

Dann beruerend den Brindisser vnd Sigmundsprugk auch Hannsen von Puech vnd Vmbst, die schulden, so dir vnser stathalter und rete nit vermainen sullen volgen zelassen, die zoll vnd mautfreybrief, auch ryngerung deines hofs vnd darzu die erung, so den fursten vnd herrn, die ye zu zeyten gen Innsprugg kommen, beschehen solt; in denselben sachen mugen wir dieser zeyt mercklicher ander vnser geschefthalben so eylend nit handln. aber wir versehen vns vnd sein des willens nach dem tag zu Nurmberg gen Innsprugg zu deiner lieben mit kleiner anzal pherden zureyten. alsdann wellen wir selbst mit deiner lieben in den sachen handln vnd vns in dem vnd anderm dermassen gnediclichen vnd fruntlichen erzaygen vnd beweysen, als sich dann zwischen vettern, vater vnd sun wol gezymet vnd geburet. vnd als dein lieb von wegen des puchsengiessen an vns gelangen hat lassen, haben wir gut zuuersicht die smeltzer vnd gewercken zu Swatz werden vns vnd deiner lieben zu eren vnd gefallen gutlichen zugeben vnd willigen daz wir in Tawfers zwo gruben pawen mugen. so dann solichs beschicht, wellen wir deiner lieben ryng vnd maß zuschicken vnd solich puchsen von dem kupfer aus Tawfers giessen lassen. das wolten wir deiner lieben, der wir mit gnedigem vnd fruntlichem willen geneigt sein, nit verhalten. geben zu Augspurg an montag nach dem sontag reminiscere anno domini etc. LXXXXI. vnser reiche des Romischen im sechsten und des Hungrischen im ersten jarn.

ad mandatum domini regis proprium.

23. *1491. 13. März, Augsburg.* Creditive für Georg von Ebenstein, königlichem Rath und Hauptmann zu St. Thomas, zur Verhandlung mit Sigmund in Maximilian's Namen. Wiener Staatsarchiv.

24. *1491. 17. April, Nürnberg.* Er werde in den zehn Artikeln, die Sigmund's Kanzler Hanns von Puech und Waldauf vorgebracht und die Geldangelegenheiten und Beschwerden gegen die Innsbrucker Statthalter enthalten, persönlich zu Innsbruck handeln. Er habe niemals Herzog Albrecht von Baiern zum

Gubernator bestellen wollen. Mittheilung über Aemterbesetzungen. Wiener Staatsarchiv.

Maximilian von gots gnaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. wir haben deinen canczler vnd vnsern diener Hannsen von Puech, den deine liebe mit einem memorial vnd etlichen artigkeln hieher zu vns gesandt, der auch dieselben mitsampt vnsern prothonotarien Florian Waldauf von Waldenstein deinem beuelch nach mit getrewem vleyß geworben vnd anbracht hat, gnedigklichen gehört vnd fuegen deiner lieb zu wissen, daz wir vns nach dem tag hie zu Nuermberg onuercziehen zu dir vnd der hochgebornen Kathrinen geborn von Sachsen erczherczogin zu Osterreich etc. vnser lieben muemen vnd fürstin, deiner gemachl, mit geringer anzal pherden gen Innsprugg fuegen, alßdann wellen wir in aigner person von wegen der nachgeschrieben zehen artigkl, so du vns durch den gemelten deinen canczler anbringen hast lassen, mit deiner lieben rede halten vnd sind das dieselb artigkl: Wie den fursten herrn vnd treffenlichen botschaften, so ye zu zeiten gen Innsprugg komen, nyemand dann dein liebe eerungen vnd schenckungen thue vnd fur sy bey den wirten abrayte das jerlichen vil gelts bringe.

Wie vnser vnd deine statthalter vnd rete zu Innsprugg dir die wein vnd anders, so du erkawft vnd beczalt, verpoten sullen haben, des du zu grossem costen komen seyest mit begerung dir denselben zu wider keren.

Daz wir mit fueg deinen hofe ringern oder dir jerlichen etlich tawsent guldin mer geben solte.

Wie dir das quatembergeld nit zu rechter zeit gegeben sey worden, das du schaden genomen habest mit beger dir denselben schaden abzulegen.

Daz wir etlich phleger vnd ambtlewte entseczen vnd dieselben vnser phleger vnd ambtlewt an andern enden fursehen solten.

Daz wir dir zwen pass vnd zollfreybrief fur vnd fur werende zusenden solten, damit du wein, traid, vich vnd ander essendt speiße auch sunst all ander war mawt vnd zollfrey gen Innsprugg fueren vnd treiben mochtest lassen.

Antreffend dein quatember vnd ander gelt, daz du gern auf etlichen ämptern vnd nit auf der camer woltest jerlichen haben vnd nemen.

Von wegen deines kuchenmeister vnd obristen schencken ampts auch ander antreffent.

Wie du ain verdrieß habest mit vnsern vnd deinen statthaltern und reten zu Innsprugg zuhandln mit beger in die sachen zu sehen, das sy deiner liebe muessig geen.

Cunraden Spießeysen deinem canczlschreiber antreffent, den du verheyrat habest, mit beger in mit dem heyratgut zuuersehen, wie du im vnd seiner hawsfrawen das zugesagt habest.

In den yeczgemelten zehen artigkln wollen wir mit deiner lieben selbst handln in vnser zukunft gen Innsprugg wie obgemelt ist. Vnd als du an vns weiter begert vnd bitten hast lassen daz wir furbasser kein sloß noch ampt auf lebtag yemands zuuerschreiben geruechten, darinn wollen wir deiner lieben willefarn. das wir aber etlichen personen verschreibung auf lebtag gegeben haben, ist auf deiner lieben furbete vnd dir zu geuallen vnd aus keiner andern vrsachen beschehen.

Als aber an dein lieb gelangt sol sein, wie wir den hochgebornen vnsern lieben swager vnd fursten herczog Albrechten von Beyrn zu gubernatorn furnemen vnd seczen sullen wellen etc. das haben wir in vnser synn noch gedanckhen nye genomen auch kein mensch mit vns dauon rede gehebt, dan antreffent Hansen Dieperskircher vnsern richter vnd ambtman zu Stainach vnd phleger zu Sneeberg deinen kuchenmaister, den wellen wir, alldieweil er vns vnd dir trewlichen dienet, als er bisher getan hat vnd noch teglichen tut, bey demselben vnserm gericht vnd ambt vnentseczt beleiben lassen, nachdem wir doch an das vnser amptlewt vnser lang hergebrachten gewonhait nach on mercklich vrsachen nit entseczen. von wegen des slosses Yfan haben wir deiner lieb bitt vernomen vnd wellen vns in den sachen gepurlichen halten. antreffent den richter vnd gericht zu Landegg ist vnser gewonhait nit sollich noch ander der gleichen sachen fur vns zucziehen oder darinne ichts zu handln, nachdem wir mit andern sweren vnd mercklichen teglichen zufallenden gescheften beladen sein. demnach haben wir die fur vnser vnd deine statthalter vnd rete zu Innsprugg gewysen. die werden nach gestalt der sachen woll wissen gepurlichen darinn zuhandln damit vnser vnderthanen in gehorsam vnd forcht gehalten vnd nyemands wider recht vnd pilleicht beswert werde. dann beruerend Sigmunden Kraften vnd vnser kellerampt da an Meran seyen wir des willens nit den Paumkircher, der dann daselb ambt redlichen vnd wol verwyset zuentseczen sonder in dabei wie ander vnser ambtlewt vnentseczt beleiben zulassen wie dich dann der gemelt dein canczler gemelter sachen aigentlichen berichten wirdet. dem wellest darinn als vns selbst gelawben vnd vnser sachen beuolhen haben. das wellen wir gegen deiner lieben mit gnaden vnd freuntschaften erkennen vnd beschulden. das wir aber denselben deinen canczler nit pelder abgefertigt haben, ist vnser mercklichen gescheft halben, damit wir beladen sein, bescheen. das wolten wir deiner lieb nit verhalten. geben zu

Nuermberg an sontag misericordia domini anno domini etc. Lxxxxi. vnser reiche des Romischen im sechsten vnd des Hungerischen im ersten jarn.

Commissio domini regis propria.

25. *1491. 11. Mai, Nürnberg.* Zeigt ihm an, dass er auf Sigmund's Schreiben in Sachen des Hanns von Eyss und der Eva, Tochter des verstorbenen Stefan Tenczel, laut beiliegender Abschrift an die Innsbrucker Statthalter geschrieben habe. Wiener Staatsarchiv.

26. *1491. 16. Mai, Nürnberg.* Creditive für den königlichen Protonotar Florian Waldauf von Waldenstein, der bei ihm in Sachen des Eitelfritz, Grafen von Zollern, Hauptmann zu Hohenberg, und des Kanzlers Dr. Conrad Stürzel handeln soll. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

27. *1491. 25. Juni, Nürnberg.* Bittet ihn um seine Einwilligung, eine von Eitelfritz zu Zollern Maximilian geliehene Summe Geldes auf die Herrschaft Hohenberg schlagen, ferner das Dienstgeld, das Sigmund früher dem Kanzler Dr. Conrad Stürzel verschrieben, auf dritthalbhundert Gulden Rh. erhöhen zu dürfen und die erforderlichen Beibriefe auszustellen. Mit einem autographen Zusatz: lieber frewntlicher veter ewr liebe welle vns in dysen sachen wilfaren p. m. p. Wiener Staatsarchiv.

28. *1491. 25. Juli, Nürnberg.* Er habe auf die Bitte bezüglich des Eitelfritz von Zollern und des Dr. Stürzel durch Florian Waldauf die ausweichende Antwort erhalten, Sigmund wolle die Verwilligung bis Maximilian's Eintreffen in Innsbruck ruhen lassen. Er möge ihm wenigstens bezüglich des Zollern willfahren. Eine Bemerkung auf der Rückseite des Briefes ddto. Innsbruck, 3. August, lässt Sigmund bei dem ursprünglichen Beschlusse beharren. Ferner folgende Notiz: der brief ist in gegenwurt m. g. h. selbs person vnd seiner rete Sigmund von Weltsperg marschall, Ru. Harber, Purttenpach, Dieperskircher vnd Hanns Winter beslossen vnd geratslagt. Wiener Staatsarchiv.

29. *1491. 13. August, Nürnberg.* Er könne nicht sobald nach Innsbruck kommen, da er sich auf den Heereszug nach Burgund begeben müsse. Verweigere Sigmund ihm die Bitte bezüglich der Sicherstellung des Zollern, so werde er bei seinem kriegerischen Vornehmen Schaden und Aufschub erleiden. Er bittet ihn nochmals um Gewährung derselben. Bezüglich Stürzel's wolle er sich mit der persönlichen Abmachung zu Innsbruck zufrieden geben. Er möge sich „erczeigen, als sich zwischen vater vnd sun geczimpt vnd gepurt". Wiener Staatsarchiv.

30. *1491. 19. August, Nürnberg.* Bittet ihn, den aus Baiern nach Tirol übersiedelnden Peter Vichhawser als Diener aufzunehmen. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

31. *1491. 19. October, Bozen.* Bittet ihn um Zusendung von drei guten und starken Schweinsspiessen für seine Wildschweinjagden. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

32. *1491. 29. October, St. Michele.* Nachrichten von den Türken und kriegerische Vorfälle in den Niederlanden. Wiener Staatsarchiv.

Maximilian von gots genaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. vns sein etlich brief der Turcken halben, die wir deiner lieb hierinn zuuernemen senden, zukomen, darin dein lieb die nyderlag der Turcken vernymbt. vngezweifelt das du ob solchem sonder frewd emphahen werdest. weiter so sind vns aus vnsern Niderlanden potschaften komen das vnser stat Hulscht, so vns in verganger zeit durch den von Rauenstein abgedrungen, wider durch vnser leut erobert ist. es sind auch die von Gent in geheim auszogen des willens vnser stat Termunt zuerobern, des aber vnser leut kuntschaft gehabt vnd haben sich aufgemacht, die ereylt vnd den maisten tayl derselben erstochen vnd etlich gefangen. das alles wolten wir deiner lieb vnuerkundet nit lassen. datum zu sand Michael an sambstag nach sand Symon vnd Judastag anno etc. Lxxxxi. vnser reiche des Romischen im sechsten vnd des Hungrischen im andren jaren. Ad mandatum domini regis proprium.

33. *1492. 25. Juni, Ulm.* Creditive für Friedrich Bischof von Augsburg, Michael Freiherrn von Wolckenstein und Marquard Breisacher, die im Namen Maximilian's mit Sigmund handeln sollen. Wiener Staatsarchiv.

34. *1492. 13. Juli, Ulm.* Creditive für Cyprian von Northeim, genannt Sernteiner, königlichem Secretär zur Unterhandlung mit Sigmund. Wiener Staatsarchiv.

35. *1492. 30. Juli, Constanz.* Bittet ihn, Albrecht von Klingenberg in seine Dienste zu nehmen. Wiener Staatsarchiv.

36. *1492. 12. August, Offenburg.* Unterstützt in Ansehung geleisteter Dienste auf das Wärmste das Anliegen seines Dieners Hanns Fischer bei Sigmund. Mit dem autographen Zusatz Maximilian's: lieber vetter last ewch den vischer bevolhen sein. p. m. p. Wiener Staatsarchiv.

37. *1492. 22. August, Strassburg.* Uebersendet ihm die Copie eines Schreibens, durch welches die Reichsfürsten auf den

Tag nach Metz zur Berathung der Hilfe für Erzherzog Philipp gegen den im Felde liegenden französischen König eingeladen werden. Abgedruckt bei Mone a. a. O. p. 191.

38. *1492. 30. August, Strassburg.* Schlägt ihm die Bitte ab, den des Mordes angeklagten Sohn des Ludwig Maler in Innsbruck gegen die Verwandtschaft der ermordeten Frau und die Stadt Kaufbeuern in Schutz zu nehmen. Doch habe er nichts dagegen, wenn Sigmund etwas zur Rettung seines Lebens bei den Verwandten der Erschlagenen und der Stadt erlange. Wiener Staatsarchiv.

39. *1492. 11. December, Luders.* Kriegsnachrichten aus Burgund. Wiener Staatsarchiv. Mit autographem Zusatz.

Maximilian von gots gnaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. wir sein mit allem vnserm volkh, so wir von vnserm hofgesindt auch vnsern landlewten in mercklicher antzal zu ross vnd fuess beyeinander haben, hieher an die gränitzen des lands Burgundi gezogen vnd etlich sloss vnd stett in demselben lande erobert vnd gewunen, die wir auch ynnen haben vnd seien der hoffnung in kurcz vill mer sloss vnd stett in demselben lande von Burgundi zuerobern das wir bisher des wetters halben, so vns daran verhyndert, nit haben tun mogen. wellen auch dein liebe desselben vnd wie sich vnser sachen vnd kriegslewf schicken albegen berichten. das wolten wir deiner liebe aus gnediger frewntlicher meynung nit verhalten. geben zu Luders an eritag nach vnser lieben frawentag concepcionis anno domini etc. Lxxxxii. vnser reiche des Romischen im sybenden vnd des Hungerischen im dritten jaren.

Autographer Zusatz Maximilian's: frewntlicher lieber veter wier wellen in kurcz zu Ewr liebe ain vnsern diener senden. der wiert dyselb aigentlich pas, als wier schreiben kinnen, ewr liebe all (er sach) [1] vnser gelegenhait berichten datum p. m. p.

Commissio domini regis propria.

40. *1493. 3. Januar, Pruntrut.* Dankt ihm herzlich für die Warnung vor den Umtrieben der Herren von Matsch, Sagans und des Sigmund Prüschenk. Er wolle jeder Zeit treu zu ihm halten. Er hoffe den begonnenen burgundischen Krieg in Kürze glücklich zu beenden. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 82.

41. *1493. 7. Januar, Pruntrut.* Empfiehlt ihm das Anliegen des Thomas Utzinger, betreffend Angelegenheiten, die noch in

[1]) Durchstrichene Stelle.

die Zeit der Regierung Sigmund's fallen und Wilhelm Awer, Pfleger zu Hertenberg, betreffen. Wiener Staatsarchiv.

42. *1493. 16. Januar, Pruntrut.* Der Protonotar Florian Waldauf von Waldenstein habe um den Pfandschilling von 6000 Gulden Rh. Veste und Herrschaft Rettenberg sammt Zugehör von dem bisherigen Pfandinhaber, dem Grafen Philipp von Kirchberg, abgelöst und noch weitere 3000 Gulden Rh. an Maximilian für die Bestreitung der Bedürfnisse des Hauses Oesterreich und die Bezahlung, die an Sigmund und dessen Gemahlin zu leisten sei, vorgestreckt. Gemäss des dem Waldauf gegebenen Versprechens, eine Verschreibung Sigmund's zu erwirken, bittet er ihn um die Ausstellung derselben. Er erinnert an die treuen Dienste des Waldauf und verspricht die baldige Einlösung der Herrschaft. Wiener Staatsarchiv.

43. *1493. 19. Januar, Pruntrut.* Zeigt ihm die baldige Ankunft des königlichen Kämmerers und Raths Martin von Polheim zu Innsbruck an, der dort seine Hochzeit zu feiern gedenke, und bittet ihn, denselben in Ansehung der treuen Dienste, die er Max „von vnsern jungen tegen vncz auf hewtigen tag trewlichen vnd vnuerdrossenlich mit darstreckung seins leibs und guets gethan hat", dann weil seine Braut dem Hofstaat der Erzherzogin Katharina angehöre, bei der Hochzeit besonders zu ehren. Wiener Staatsarchiv.

44. *1493. 23. Januar, Altkirch.* Sollte er, was im Moment nicht zu erwarten steht, nach glücklicher Eroberung der ganzen Grafschaft Burgund, mit Frankreich Frieden schliessen, wolle er sich an Sigmund's Bitte, ihm hiebei die von weiland Ludwig von Frankreich bei einem Abkommen mit den Schweizern zugesagte Provision zu verschaffen, erinnern. Doch möge Sigmund sich deshalb nicht selbständig mit Frankreich und den Schweizern in Unterhandlungen einlassen. Versicherung, dass er Heinz Harber keineswegs der Pflege zu Freiberg entsetzen wollte. Bezüglich der Versorgung der unehelichen Söhne und Töchter des Erzherzogs, derentwegen letzterer um bestimmte Weisungen an die Innsbrucker Statthalter gebeten, behält sich Max nach Beendigung des Krieges persönlich die Entscheidung vor. Desgleichen bezüglich der Bergwerke. Er könne jetzt sein früheres Versprechen, für die grosse Glocke in Wilten beizusteuern, nicht halten, da er die hiezu nöthigen 60 Ctr. Kupfer für die Geschütze brauche. Neujahrswunsch für Sigmund. Mone a. a. O. p. 191.

45. *1493. 23. Januar, Altkirch.* Dankt ihm für die Zusendung des Stelczer, erzherzoglichen Paukers, der ihm gut

gedient, und empfiehlt ihm denselben wieder. Wiener Staatsarchiv.

46. *1493. 8. Februar, Pruntrut.* Erklärt das Gerücht, den Breisgau und andere Herrschaften an Christof von Baden und Andere erblich überlassen zu wollen, als eine böswillige Erfindung. Wiener Staatsarchiv.

Maximilian von gots gnaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. in kurcz uerschiner zeit sind etlich reden erschollen vnd ausgangen, daz wir vnserm lieben oheimen vnd fursten marggraue Cristoffen zu Baden daz Preysgew verphenden wellen, graue Eytlfridrichen von Zolr vnser herrschaft Hohemberg, doctor Cünradten Stürczl vnserm canczler vnser herrschaft Thann vnd Casparn freyherrn zu Mörsperg vnserm landuogt in Elsass vnser herrschaft Beffort, vnser vnd vnsers haws Osterreich aigenthumb und sein phandtschaft, erblichen gegeben. ab solhen vngegrundtem vnd vnwarhaftigem furbringen wir nit vnbillichen mercklich missuallen vnd beswern vnd deßhalben gnugsam vrsach vnd bewegnuss haben vns darynnen gegen dir zuentschuldigen vnd dich solher handlung aller grundtlichen zu vnderrichten, fuegen wir dir zuuernemen, daz wir in vnser gemuet nie genomen noch von vnserm oheimen marggraue Cristoffen ersuecht sein, im daz Breysgew zuuerphenden. dem von Zolr vnser herrschaft Hohemberg weder erblich noch zu aigenthumb, sonder in der gestalt als das die keyserlich maiestat bestätt vnd du verwilligt hast vnd des du an zweifl noch in frischer gedechtnus pist zugestellt. doctor Cunraden Sturczl vnserm canczler vnser herrschaft Thann mit verwilligung Hanns Erhardts von Rinachs dazumal vnser phlegers daselbs in phlegweise und Casparn freyherrn zu Mörsperg vnser herrschaft Beffort weder erblich noch in ander wege anders, dann ime die vor der vbergab, so du vns getan hast, verphendt ist, verschriben noch gegeben haben. als sich dann solhs nymmer anders erfynden sol vnd begern an dein lieb mit ernst vnd vleiße bittund, ob solh obangezeigt vngegrundt vnwarhaftig vnd erdicht reden an dein lieb gelangt wern oder noch zumal bescheen wurde, dem kainen glawben zugeben. dann du vngezweiflt sein vnd dich versehen sollt, daz wir nit des willens vnd meynung gewesen vnd noch nit seyen daz, so vnserm haws Osterreich zugehört vnd demselben zu nyndrung vnd nachteyl komen möcht, erblichen noch in ander wege dauon zuuergeben sonder dasselb zu mern vnd in frid vnd aufnemen zustellen. daz alles wollten wir deiner liebe vnser notdurft auch vnserm gnedigen

vnd freundlichen vertrawen nach, so wir zu dir haben, nit verhalten. geben zu Pruntrawt an freytag nach sand Dorotheentag anno domini etc. Lxxxxiii°. vnser reiche des Romischen im sybenden vnd des Hungrischen im dritten jarn.

Commissio domini regis propria.

47. *1493. 9. Februar, Pruntrut.* Zeigt ihm an, dass er Christof von Welsperg, Pfleger zu Taufers, mit der Ueberbringung von Kriegsneuigkeiten an Sigmund betraut habe. Wiener Staatsarchiv.

48. *1493. 11. März, Colmar.* Dankt für die Zusendung von Jagdgeräthen. Für Sigmund's Kinder könne er jetzt nichts thun, ebenso wenig jetzt die Forderung des Hanns Kraft befriedigen, wie die Pfarre zu Hall seinem Sohne verleihen. Wiener Staatsarchiv.

Maximilian von gots gnaden Romischer kunig zu allenczeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furste. wir haben deiner lieb pirsch, armbrost, winden, koecher, darynn acht geschos, zwen vogelpolcz, ain waidmesser vnd hagmesser, so vns dieselb dein lieb gesant hat vnd damit wir, ob got wil, vil wiltprets schiessen wellen vnd an deinem erbieten in deinem schreiben angeczeigt fruntlich geuallen emphangen, das wir gegen derselben deiner lieb fruntlich vnd gnedigclichen erkennen vnd beschulden wellen. vnd als dein lieb verrer deiner sun vnd dochterhalb schreibt, kunnen wir yczo der krieg vnd merckhlichen gescheft halben, damit wir beladen sind, nit gehandeln. aber so bald wir widerumb hinein komen, wellen wir der vnd ander sachen halben mit dir handln, daran du geuallen haben wirdest. vnd dann der vall halben, so in der graueschaft Tirol geuallen, dir deinen ledigen kinden zugeben, haben wir vormals zu Ynsprugg mit vnsern reten daselbst ordnung furgenomen vnd beslossen, wie es hinfur damit gehalten werden solle. dem vns, als dein lieb selbst versteet, dißmals endrung zutun nit fuegen wil. furter Hannsen Krafts phleger zu Greyffenstein wegen kunnen vnd wellen wir in dieser zeit, dieweil er dasselb slosse Greiffenstein mitsambt der burckhuet noch ynnhat, solh gelt nit geben. aber er mag sich zu vnsern reten zu Ynsprugg fuegen vnd verrer bescheid, darynn von ine emphahen. vnd zuletst der pharrkirchen halben zu Hall im Yntal, so negst ledig worden ist, die deinem naturlichen sun zuuerleyhen, wolten wir vns, wo dise dein schrift vns ee zukomen wer, gutwillig darynn erzeigt. aber wir haben dieselb pharr vor etlichen verschinen tagen Cristoffen von Schrouenstein vmb seins getrewen verdienens willen verlihen vnd vnser

praesentacion wie sich geburt gegeben deshalben wir deiner lieb diser zeit nit willfaren kunen. wolten wir deiner lieb vnuerkount nit lassen. geben zu Colmar an montag nach dem sontag oculi anno etc. Lxxxxiii° vnser reiche des Romischen im achten vnd des Hungrischen im dritten jaren.

Commissio domini regis propria.

49. *1493. 11. März, Colmar.* Zeigt ihm die Berufung der Reichsfürsten nach Colmar und den Abschluss eines viermonatlichen Stillstandes mit Frankreich an. Wiener Staatsarchiv.

Maximilian von gotts gnaden Romischer kunig zu allenczeiten merer des reichs etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. wir haben dem abschied nach des nechstgehalten tags zu Coblencz vns her gen Colmar, so vns vnd dem krieg gelegen, vnd damit wir nit geacht wurden, das wir dem krieg den rucken keren vnd die stette vnd slösser, die wir in mercklicher anczal in Burgundi erobert haben, verlassen wolten, gefugt vnd vnser vnd des reichs churfursten, fursten, so demselben abschid nach zu vns gen Franckfort komen sein solten, her zu vns zukomen eruordert vnd gebeten in hoffenung, wo sy also bey vns erschinen, das solichs vns, dem heiligen reiche vnd dewtscher nacion zu mercklicher ere nucz vnd gutem erwachsen were. haben wir solichs vnd was vns, dem heiligen reiche vnd dewtscher nacion an dem handel gelegen ist ermessen vnd mit dem kunig zu Franckreich einen bestandt vier monet lang gemacht vnd angenomen. aber wie vnd in was gestalt der beslossen, ist vns noch nit wissend in der zuuersicht von dem heiligen reiche vnd vnsern erblichen landen in mittler zeit stattlich hilf zuerlangen. wollen wir deiner liebe, als dem, so an vnserm gluckh, wo vns das zustund, sonder frewd hat, vnuerkundt nicht lassen. geben zu Colmar am montag nach dem sonntag oculi anno domini etc. Lxxxxiii° vnser reiche des Romischen im achten vnd des Hungerischen im dritten jaren.

Ad mandatum domini regis proprium.

50. *1493. 7. Mai, Augsburg.* Sendet ihm ihren gemeinsamen Schlosser Bartholomäus Freisleben nach Abschluss des Stillstandes mit Frankreich zurück, den Sigmund auf Wunsch Maximilian's mit „etlichen strig vnd prechzewg" geschickt hatte. Wiener Staatsarchiv.

51. *10. Mai, Augsburg.* Zeigt ihm das Eintreffen des Andreas von der Reischen zu Innsbruck an. Sollte er auch Sigmund gegenüber verunglimpft worden sein, so bitte er doch für ihn um gnädige Aufnahme. Wiener Staatsarchiv.

52. *1493. 20. Mai, Linz.* Dreitausend muthwillige Dienstleute, genannt „das schwarze Heer", sind in die österreichischen Erbländer plündernd eingefallen. Einen ihrer Täber habe er bereits erstürmt, hiebei 600 Feinde getödtet und 800 gefangen genommen. Er hoffe ihrer bald ganz Herr zu werden. Abgedruckt bei Hormayr Taschenb. 1841. Birks Regg. 1922.

53. *1493. 22. Mai, Linz.* Ersucht ihn um Aufnahme der Tochter des Hanns Dieperskircher, königlichen Rathes, Amalia in den Hofstaat der Erzherzogin Katharina. Wiener Staatsarchiv.

54. *1493. 3. Juni, Linz.* Ersucht ihn um Aufnahme der Tochter des Othman Obenheymer, Margarethe, in den Hofstaat der Erzherzogin Katharina. Wiener Staatsarchiv.

55. *1493. 2. Juli, Linz.* Dankt ihm für die Zusendung von Wildpret, Birnen und Mandeln, die Dr. Johann Fuchsmagen gebracht. Wiener Staatsarchiv.

56. *1493. 9. Juli, Linz.* Theilt ihm die an Kaiser Friedrich vorgenommene Amputation des Fusses mit. Er sei eben in Begriff mit den benachbarten Königen Anstalten zur Abwehr der Türken zu treffen. Entschuldigung wegen nicht erledigter Anliegen des Erzherzogs. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 89.

57. *1493. 10. Juli, Linz.* Ersucht ihn in Ansehung der Verdienste des Bernhardin von Kuoringen um Aufnahme seiner Verwandten Adelheid, Tochter des Narcyss Oscheymer, in den Hofstaat der Erzherzogin Katharina. Wiener Staatsarchiv.

58. *1493. 27. September, Schwaz.* Creditive für Hanns Freiherrn zu Wolckenstein und Walter von Stadion, Pfleger zu Vellemberg und Landrichter zu Sonnenburg, die in Maximilian's Namen mit Sigmund verhandeln sollen. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 8.

59. *1493. 11. October, Wien.* Bittet ihn, den als Hauptmann über 100 tirolische Reiter bestellten Andreas von Schellenberg Urlaub zu ertheilen. Er habe statt desselben den Balthasar von Thun für den Dienst um die Person der Erzherzogin Katharina bestellt. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 9.

60. *1493. 28. October, Radkersburg.* Macht ihm und seiner Gemalin von den Ochsen, die der König von Ungarn für eine Schuld an Maximilian schicken will, hundert Stück zum Geschenk. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 11.

61. *1494. 29. März, Füssen.* Er möge dem Bischof Melchior von Brixen, der in seinem Auftrag wegen Silbergeschirrs mit

Sigmund verhandeln werde, vollen Glauben schenken. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 24.

62. *1494. 9. April, Füssen.* Bittet ihn, dem Ulrich Purg das Haus im Slittersee, das ihm die Räthe Walter von Stadion, Rudolf Harber und Georg Gossenbrot zugesagt, ausfolgen zu lassen. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 25.

63. *1494. 9. April, Füssen.* Bittet, dem Walter von Stadion, Pfleger zu Vellenberg, in seinem Vorbringen bezüglich des Silbergeschirrs vollen Glauben zu schenken. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 26.

64. *1494. 16. April, Füssen.* Entschuldigt sich, dass er Sigmund's Leibarzt Dr. Adolf, der in des Erzherzogs Namen Mehreres vorgebracht, ohne Erledigung abgefertigt habe. Doch wolle er ihm von Kempten aus, wo er morgen eintreffe, eine hierauf bezügliche Botschaft senden. Abgedruckt bei Mone a. a. O. p. 191. Chmel a. a. O. p. 29.

65. *1494. 17. August, Grave.* Theilt ihm den Abschluss eines Vertrages mit Carl von Egmont mit. Innsbrucker Statthalterei-Archiv.

Maximilian von gots gnaden Romischer kunig etc.

Hochgeborner lieber vetter vnd furst. dein liebe ist bericht, wie wir bisher gegen vnsern vngehorsamen vnsers landes Gheldern vnd Zutphen krieg gefurt. verkunden wir deiner liebe, daz wir mit Karln von Egmund, dem dieselben land gehorsam gewesen sein, einen bericht nach vnserm gefallen erlangt haben. daz wollten wir deiner liebe nit verhalten. geben zu Graf an sonntag nach vnser lieben frawentag assumptionis anno etc. LXXXXIIII° vnsers reichs im newndten jaren.

Ad mandatum domini regis proprium.

66. *1494. 8. September, Löwen.* Bittet ihn, die Amalie von Wolckenstein, Tochter des verstorbenen Hanns Freiherrn von Wolckenstein, in Ansehung ihrer Tugend, dann der Verdienste der Brüder Veit, obersten Feldhauptmannes, und Michaels von Wolckenstein in den Hofstaat der Erzherzogin Katharina aufzunehmen, da deren Schwester Polixena durch Verheiratung aus demselben scheidet. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 49.

67. *1494. 24. September, Mecheln.* Entschuldigt sich, dass er der Bitte Sigmund's, den Conrad Hasenschütz bei ihm zu lassen, nicht willfahren könne. Er sei ihm als Ueberreiter in Kärnten zur Bewachung des Wildbaues unentbehrlich. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 19 (dort falsch datirt).

68. *1494. 9. October, Antwerpen.* Habe sein Schreiben betreffend den Herrn von Matsch empfangen. Derselbe habe sich auch an ihn mit dem Antrag auf Ausgleich gewandt, er habe ihn jedoch an die Statthalter zu Innsbruck verwiesen. Sigmund brauche deshalb keine Botschaft an Maximilian senden. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 51.

69. *1494. 24. October, Antwerpen.* Entschuldigt das lange Ausbleiben des von Sigmund geschickten Michael Simps, den er so lange nicht abgefertigt habe. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 53.

70. *1494. 7. December, Antwerpen.* Erneuert seine Bitte, Amalie von Wolckenstein in den Hofstaat der Erzherzogin Katharina aufzunehmen. Chmel a. a. O. p. 55.

71. *1495. 14. Januar, Bergen op Zoom.* Er erfahre, dass Sigmund den Knechten des Grafen Niclas von Salm, Sigmund's Dieners, die sich einen muthwilligen Handel gegen Stefan Schenck, königlichen Diener, erlaubt, im Widerspruch mit der Entscheidung der Innsbrucker Statthalter freies Geleite gegeben habe. Er bitte ihn, dies abzustellen, da es wider den Vertrag sei, den sie geschlossen, nach welchem dem Erzherzog dieses Recht nur in Streitfällen seiner Diener untereinander zustünde. Er sehe darin das Werk jener Leute, die gern Unfrieden zwischen ihnen beiden stiften wollten. Sigmund möge sich nicht von diesen verhetzen lassen. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 58.

72. *1495. 8. März, Cöln.* Er habe sich statt der Freuden der Fastnacht ganz dem Reiterhandwerk gewidmet. Demnächst gedenke er eine grosse Gemsjagd in den Tiroler Bergen zu veranstalten, wobei er alle Churfürsten und Fürsten Deutschlands zum Schrecken seiner Feinde um sich zu versammeln gedenke. Sigmund möge denen, die Uebles über ihn aussagen, nicht glauben. Humoristische Anspielung auf seine Kämpfe. Abgedruckt bei Kraus a. a. O. p. 101.

73. *1495. 9. März, Cöln.* Hat Sigmund's Schreiben empfangen und kündigt ihm die Absendung einer Botschaft an, die alles zum beiderseitigen Nutzen und zur Ehre des Hauses Oesterreich ordnen solle. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 61.

74. *1495. 24. Mai, Worms.* Er habe bei jenem Theil der Statthalter von Innsbruck, die unlängst bei ihm zu Worms gewesen, die Aufbringung einer Summe von 50.000 fl. Rh. erlangt. Er bittet ihn um Zustimmung und die hiezu nöthigen Beibriefe. Abgedruckt bei Chmel a. a. O. p. 66.

III.

Auf die Bitte des Churfürsten Friedrich von Sachsen erklärt sich König Maximilian I. bereit, einen Theil des nach dem Tode des Erzherzogs Sigmund zurückgelassenen weiblichen Hofstaates der verwitweten Erzherzogin und nunmehr wieder vermälten Herzogin von Braunschweig, Katharina, in den Hofstaat der römischen Königin Maria Blanca aufnehmen zu wollen. Tadelnde Bemerkungen Maximilian's über das wüste Hofleben zu Sigmund's Zeiten. S. loco et dato (1497) *). Innsbrucker Statthalterei-Archiv. Flüchtiges Concept mit zahlreichen Verbesserungen von Maximilian's Hand.

Als mein gnedigister herr herczog Friderich von Sachsen churfurst die Romisch kunigclich maiestat vnsern allergnedigisten herren gepetten hat, die junckfrawen, so in weylend erczherczog Sigmunds loblicher gedechtnus vnd seiner gemahl, yeczo der herczogin zu Brunswigg, frawenzimer gewesen vnd geurlaubt sein, in seiner ko. mt. gemahel der Romischen kunigin frawenzimer einzunemen etc. nu hat sein mt. in dem ain mangel.

[1]) Nit mynder es sey vnd werde von alter her also gehalten: wann ain furst oder furstin mit tod abgee, das die erben dieselben hofjunckfrawen [2]) (mit ier gebonlichen ausfart steur van hoff versehen vnd denacht begnaden) **).

Aber es sey ain [3]) (schaden vnd) vnloblicher sitt vnder den hofjunckfrawen aufkomen, (das dieselben junkfrawn also ain wollust in dem hofleben emphahen, dardurch sy der heirat vergesen vnd meniklich verachten), dardurch man dieselben vnd nemlich ir etlich nit als hofjunckfrawen sonder wol hof alt frawen [4]) (vnderhalten mues). (das dan wider all hofs ordnung zier vnd frewd ist vnd nemlich ain gancze widerwertikait). vnd das gescheh vnd kome aus dreyen vrsachen:

*) Nach dem im März 1496 erfolgten Tode Sigmund's vermälte sich dessen Witwe Katharina, Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen, 1497 mit dem Herzog Erich von Braunschweig, dem Liebling Maximilian's.

**) Die Klammern bezeichnen die theils mitten in den Text, theils an den Rand von Maximilian eigenhändig gemachten Zusätze und Verbesserungen. Die Abbreviaturen sind durch liegende Lettern angedeutet. Diese Zusätze sind genau nach der Orthographie des Originals wiedergegeben.

Folgende an den Stellen der Anmerkungsnummern im Texte angebrachte Worte sind im Concepte durchstrichen:

[1]) darauf ist kunigklicher maiestat antwort. — [2]) darnach fursehen haben, darumb auch ain jeder biderman dest genaigt sei, sein tochter in ain fursten frawenz'mer zutun. — [3]) poser. — [4]) nennen mocht.

Zum ersten: das die junckfrawen, so also ain zeit lang in frawenzimern sein, des hofwesens so gar gewonen, das sy nach kainem hewslichen wesen oder hawshalten nymer mer gedencken.

Die ander vrsach: so begebe sich oft, das dieselben junckfrawen zu hof in den frawenzimern [1]) (sbaecz) *) liebe zu personen vberkomen [2]), (die belhen dan zu heiraten nicht geschickt sein, als sy dann wol wissen. vnd slahen in auch des ain oden jarmarkt oft im herczen auf in mainung, mit der zeit wellen sy heiratten nach aller ier hercz gelust vnd pedenken nicht, das solchs vnder zehen nicht ainst peschicht. vnd kumbt solchs alles auss uncaischen grunt), damit sy ainander vmbfuren vnd gewonen also desselben posen vnloblichen wesens, das sy nach kainem heyrat, ob inen die wol zustuenden, nymer mer fragen (vnd dy personen, dy zu heirat geschikt werden, also verachten).

Zum dritten: so hob die ko. mt. erfaren vnd gut wissen: wann gleich etlichen junckfrawen gut erlich vnd nuczlich heyrat angetragen, so werden sy doch von denselben alten hofjunckfrawen, iren haimlichen gespilen, verfurt, die inen haimlich das wesen zu hof so fast loben (vnd dy heiratt [3]) misruemen vnd vernichten), auch ander listig vrsachen, damit sy dieselben als ire gespilen bei inen behalten [4]) (vnd als sy auch veralten dardurch sy nicht alain des zu spott kumen, auch das sy, beil sy junk vnd hupss sein, dy geselschaft souil vester in das frawnczimer inen auch zu kurczbeil teglichs ziehen). darzu auch die personen, gegen den sy erlich vnd wol verheirat werden möchten, in vil weg verslagen vnd dermassen ausrichten, das dieselben junckfrawen, ob sy gleich wol vorhin guten willen vnd naigung zu heyraten gehobt hoben, wider dauon fallen [5]). daraus folgt, das man zuletst ir nit mer achtet oder sy zu kainem guten heyrat nit mer furdern noch pringen mag, (dardurch dy Ro. ku. mt. auch ain jeder) furst ytzo vil junckfrawen in ir frawenzimer zunemen, allain aus den vorgemelten vrsachen scheuchen.

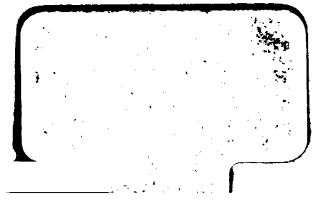
[6]) (Item dy Ro. ku. mt. zaigt nicht solchs obgemelt an, das solchs durch dy lieben junckfrawn, dy jecz im frawnczimer

---

*) Spassliebe = nicht ernstlich gemeinte Liebschaft.

Die hier eingefügten Stellen sind im Concepte durchstrichen.

[1]) pullen pulen (!) vnd. — [2]) das nit zu den eren oder das sy ainander nemen wellen sunder allain aus posen. — [3]) (verachten) von Maxens Hand. — [4]) vnd nichts guts einplosen. — [5]) und also in solichem vnloblichen wesen gleich wie ir gespilen in den frawenzimern veralten. — [6]) vnd wiewol die Romisch koniglich mt. vnd ain yeder furst vnd herr aus denselben vrsachen ire frawenzimer nit gern mit solichen alten hofjunckfrawen sunder mit jungen junckfrawen beseczen vnd in sonder seiner gnaden gemahl frawenzimer mit junckfrawen dieser zeit genugsamlich uersehen sei vnd deshalben auch aus den bemelten vrsachen sein mt. gnugsamlich geursacht were sich derselben junckfrawen zu entslogen vnd zu müssigen.

gebest sein, pey seiner lieben muemen van Prawnsbig veralten sein oder aber das sein mt. solchs sy zeiche oder sy maine. aber sein gnad zaig diss als an im pesten, damit sy sich wissen daruon zu hueten). noch dannoch demselben meinem gnedigisten herrn herczog Friderichen zu ern vnd gefallen, so will sein maiestat etlich aus derselben junckfrawen in seiner gnaden gemahl frawenzimer nemen. doch das sy sich in zwayen jaren den nechsten mit heyraten versehen. darzu sich dann sein ko. mt. inen gnedige hilf vnd furderung zutun erpewt. wo sy sich aber in solicher zeit mit heyrat nit versehen oder der ko. mt. oder ander von seiner mt. wegen darinne nit verfolgen wolten, will die ko. mt. dieselben junckfrawen weyter zu fursehen nit schuldig noch phlichtig sein sonder inen dann haimerlauben.

Druck von R. v. Waldheim in Wien